

Die Bote aus dem Pfaffen-Gebirge.

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Pfaffen-Gebirge, Schönau, Böwenberg, Landeshut und Vollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Mittwoch, den 5. Juli 1916
Nr. 182

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk. Beim Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf.
Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Director A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Pfaffen-Gebirge“.

Noch immer kein englisch-französischer Durchbruch. Damloup.

Der jetzige englisch-französische Angriff teilt sich nach seinem Verlauf in zwei Abschnitte. Der nördliche reicht von Comécourt bis in die Gegend von La Boisselle und hat eine Ausdehnung von 14 Kilometern, auf ihm haben die Engländer an den beiden bisherigen Gefechtsstagen keine Vorteile erzielt, dagegen wird ausdrücklich hervorgehoben, daß sie sehr schwere Verluste erlitten haben. Der südliche Abschnitt reicht bis in die Gegend südlich der Somme, mit einer Ausdehnung von etwa 25 Kilometern. Auf ihm kämpfen englische und französische Truppen gemeinsam. Hier haben unsere Gegner am ersten Kampftage Teile der vordersten deutschen Stellungen erobert, so daß die an der Somme kämpfenden beiden deutschen Divisionen in eine rückwärtige vorbereitete Stellung zurückgenommen werden mußten. Dabei geht aber aus dem Wortlaut des Berichtes deutlich hervor, daß die Gegner nicht etwa in die ganze feindliche Stellung eingedrungen sind, und sie in voller Breite erobert und die Deutschen zurückgeworfen haben, sondern sie sind nur an einzelnen Stellen vorgekommen, und dieser Umstand in Verbindung mit der durch das feindliche Artilleriefeuer herbeigeführten völligen Zerstörung der Gräben hat die deutsche Führung zur Zurücknahme veranlaßt.

Am zweiten Tage ist auf dem Abschnitt südlich La Boisselle ein weiterer günstiger Fortschritt eingetreten. Die deutschen Truppen haben ihre Stellungen bis an die Somme heran in voller Ausdehnung behaupten können, so daß weder Franzosen noch Engländer die bisher gemachten Erfolge weiter ausnützen und verbreitern konnten. Dies bedeutet eine günstige Lage für die deutschen Waffen. Die Kämpfe sind aber noch in voller Durchführung begriffen, so daß sich noch kein zutreffendes Bild gewinnen läßt. Aber schon jetzt kann man erkennen, daß von einem Durchbruch der deutschen Stellungen in keiner Weise die Rede sein kann, und daß der englisch-französische Vorstoß zunächst einmal zum Stehen gekommen ist. Südlich der Somme mußte die deutsche Division, die bereits gestern zurückgenommen war, in eine zweite Stellung zurückgebogen werden. Einzelheiten über den Verlauf des Kampfes, die Lage der neuen Linien und über die den Franzosen zugefallenen Geländegevinne sind im Bericht des Großen Hauptquartiers nicht enthalten. Wenn auch die Franzosen südlich der Somme einen weiteren Erfolg erzielt haben, so hat sich dieser doch auf einen sehr engen Raum beschränkt, während sich die Kämpfe auf den Hauptteilen für uns günstig entwickelt haben.

Bei einer Beurteilung der neuen französisch-englischen Offensive kommt neben dem örtlichen Erfolge zunächst in Betracht, von welchem Einflusse sie auf die übrigen Fronten und Kriegsschaublässe ist. Vor Verdun hat sie das Vorschreiten des deutschen Angriffes nicht aufzuhalten vermocht. Die Batterie von Damloup

südlich der Banzerschanze Baur ist erstürmt und damit den Franzosen wiederum ein Teil der äußeren Fortlinie entrissen und der Angriff gegen das Dorf de Tabannes der inneren Fortlinie näher vorgebracht.

Im Anschluß an die Meldungen aus dem Westen ist folgende Auslassung der Berliner „Morgenpost“ nicht uninteressant:

Nach einer Meldung aus Genf stellte der Pariser Korrespondent der „Gazette de Lausanne“ am Vorabend der englisch-französischen Offensive Betrachtungen an über die tieferen Beweggründe der Heeresleitungen der Verbandsmächte, gerade jetzt mit allen Mitteln den Versuch zu unternehmen, mit einem Durchbruch im Westen eine Entscheidung des Krieges zu erzwingen. Bei den erwiesenen guten Beziehungen des Korrespondenten zur französischen Regierung verdienen die Ausführungen besondere Aufmerksamkeit. Aus ihnen geht hervor, daß im gegnerischen Lager hinsichtlich der weiteren Kriegspolitik zwei Strömungen vorhanden sind. Die eine, meist aus Leuten hinter der Front bestehende, macht geltend, daß die artilleristischen Mittel erst 1917 den Entscheidungsschlag gegen Deutschland erlauben. Zu diesem Zeitpunkt werde der Sieg als eine reife Frucht der Entente in den Schoß fallen. Demgegenüber sind die Heerführer entschlossen, den Krieg womöglich noch in diesem Jahre zu beenden, und sind der Ueberzeugung, daß die seelische Verfassung der Soldaten einen neuen Winterfeldzug nicht mehr erträgt.

Das Lausanner Blatt muß ja wohl die seelische Verfassung der französischen Soldaten kennen. Wir tragen keine Bedenken, ihre Darstellung für zutreffend zu halten.

In gewissem Sinne gehört hierher auch die folgende Auslassung der Kopenhagener „Politiken“ in einem Leitartikel:

Mit dem Angriff der Engländer auf der Westfront hat der Krieg einen Punkt erreicht, der hoffentlich den Höhepunkt darstellt. So ungeheure Massen an Menschen und Material, wie sie jetzt im Westen, Süden und Osten gleichzeitig angeleitet werden, hat der Krieg bisher nicht gekannt. Es ist eine große Anspannung, die entweder Sieg oder Klärung des Erkenntnisses bringen muß, daß der Sieg nach irgendeiner Seite unmöglich ist. Söher kann Europa kaum kommen in vernichtender Machtentfaltung, und nach den Kämpfen der nächsten Monate kommt sicher ein psychologisches Moment, durch den der zukünftige Friedensvermittler endlich die Aussicht erhält, offene Ohren zu finden. Europa ist jetzt schon auf Jahrzehnte gebrochen und geschwächt. Wenn der Krieg noch ein paar Jahre fortgesetzt wird, wird unser Weltteil wahrscheinlich vollständig entmarkt und verschuldet sein, außerstande zu einem inneren Wiederaufbau, der allein uns über die Folgen des Krieges hinwegbringen kann.

Wir sehen nicht so trübe in die Zukunft wie das dänische Blatt, wenigstens nicht, soweit Deutschland in Frage kommt. Wenn Deutschland stark genug ist, den Krieg noch erheblich länger auszuhalten, — eine Annahme, die selbst in den einsichtsvolleren Kreisen unserer Gegner geteilt wird, — so wird es auch für den Frieden noch Kraft genug übrig behalten, um sein Wirt-

schaftsleben mit vollen Segeln in den kommenden Konkurrenzkampf hineinzuführen. Dazu kommt noch, daß wir annehmen müssen, daß Deutschland auch aus dem Friedensschluß neue Kräfte aufzulesen werden, welche nicht nur durch die positiven Ergebnisse des Friedensschlusses allein freigemacht werden, sondern schon durch die Tatsache der Beendigung des Krieges. Deutschland hat sich trotz seiner ungeheuren Anstrengungen längst nicht in demselben Maße verausgabt wie seine Gegner. England vielleicht ausgenommen, und diejenigen Kräfte, welche ihm den Widerstand gegen die gewaltige Uebermacht des Vierverbandes verliehen haben, sind keine neue Faktoren im gesamten Kulturleben der Erde, sondern werden ständig vorhanden sein. Wer sich ihnen nach dem Friedensschluß anzuschließen versteht, wird gut dabei fahren. Das möchten wir dem dänischen Blatte wie allen Neutralen und schließlich auch unseren Gegnern recht ernstlich zu bedenken geben.

In **Polynien** geht der Angriff in Richtung Lud rüstig vorwärts; die Zahl der Gefangenen erhöht sich beträchtlich, ein untrügliches Zeichen für die abnehmende Kampfkraft des Gegners. Auch dort wirkt der Feind, offenbar um die Infanterie zu schonen, Kavallerie ins Feuer. Noch nicht zum Abschluß gekommen waren bei Ausgabe unseres jüngsten Heeresberichtes die Kämpfe in **Ostgalizien**. Hier hämmert der Gegner mit aller Macht auf die Linien der Verbündeten, um sich über **Kolomea** den Weg nach den **Karpaten**, am **Dneistr** den nach **Stanislaw** zu erkämpfen. Immerhin konnte unser Heeresbericht melden, daß in dem nördlichen Abschnitt dieser Angriffsfront, bei **Tumaca** südlich des **Dneistr**, der Kampf günstig für uns steht. Den neuerlichen russischen Angriffen bei **Buranowitschi** und nördlich davon bei **Goroditschische**, wie auch bei **Minki** nördlich **Smorgon**, ist wohl wie auch dem **Flottenangriff** an der **kurischen Küste** nur die Bedeutung von Demonstrationen zuzuschreiben; man will Kräfte fernhalten von **Polynien** und **Galizien**, vielleicht auch von **Frankreich**.

England hat nicht mehr und nicht weniger vor, als den deutschen Exporthandel vollständig zu ächten. Der Anfang dazu war bereits mit der Aufhebung der **Londoner Deklaration** gemacht worden. Dieses System soll nunmehr ausgebaut werden. Es heißt, daß sich die Neutralen dagegen bereits auf die Hinterbeine setzen und der beabsichtigten Vergewaltigung ihres Handels durch England mit einem gemeinsamen Protest entgegenzutreten wollen. Einen tatsächlichen Erfolg werden sie damit nicht erzielen, sondern der Protest wird mehr formeller Natur sein. Die eigentliche Klärung des Problems kann erst nach dem Friedensschluß erfolgen, und es kommt ganz darauf an, welchen Standpunkt dann die Neutralen einnehmen werden, oder vielmehr, wie sie ihn zur Geltung bringen werden.

Griechische Offiziere sind in **Saloniki** in die Geschäftsräume eines venizelistischen Blattes eingedrungen, haben den Schriftleiter durch Säbelhiebe verletzt und die Einrichtung zertrümmert. Sie werden dafür von einem französischen Kriegsgericht zur Verantwortung gezogen werden unter dem rechtlichen Gesichtspunkt, daß der Vierverband über **Saloniki** den Besatzungszustand verhängt habe. Griechenland hat sich bereits so viel gefallen lassen, daß es sich auch noch das wird gefallen lassen müssen, daß griechische Offiziere in einer griechischen Stadt durch französische Behörden verurteilt werden. Die Aufregung der Bevölkerung wird dadurch freilich noch erheblich gesteigert werden, doch ist es fraglich, ob wirkliche Taten dabei herauskommen. Das griechische Heer, besonders das Offizierkorps, hat zwar offenbar die nötigen Maßnahmen getroffen, um trotz der Demobilisierung einen inneren Zusammenhang aufrecht zu erhalten, damit keine Verzögerung entsteht, wenn der König sein Heer etwa doch noch eines Tages zu den Waffen rufen sollte. Ob dieser Tag aber kommen wird?

Die Lage in **Mexiko** soll sich, wenn die Blättermeldungen zutreffen, wieder erheblich verschärft haben, und zwar deshalb, weil einmal die bisher in Mexiko befindlichen amerikanischen Gefangenen erzählt haben sollen, daß die Mexikaner gegen die Verwundeten Grausamkeiten verübt hätten. Daraufhin soll **Wilson** sofort die mit **Carranza** bereits geschlossenen Friedensverhandlungen

abgebrochen haben. Die Geschichte mit den Verwundeten halten wir für möglicherweise den Tatsachen entsprechend, das Abbruchverfahren **Wilson's** bezweifeln wir jedoch stark. Aber es sollen auch noch andere Ereignisse hinzukommen. **Carranza** soll kategorisch erklärt haben, daß er die amerikanischen Truppen nicht länger auf mexikanischem Boden dulden wolle. Hauptsächlich aber sollen neue Einfälle der mexikanischen Banden auf amerikanisches Gebiet erfolgt sein. Wenn sich die letztere Meldung bewahrheiten sollte, so dürfte sie allerdings wohl genügen, um den Krieg in nächste Nähe zu rücken. Freilich weiß man ja nicht, ob in Wahrheit die amerikanischen Meldungen zutreffend sind, besonders wenn sie über **England** geleitet werden.

Der deutsche Generalstabsbericht vom Montag.

(Wiederholte Meldung.)

wb. Großes Hauptquartier, 3. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der englisch-französischen Angriffe beiderseits der **Somme** erreichte nördlich des **Flusses** im allgemeinen keine Vorteile. Der Feind erlitt hier außerordentlich hohe blutige Verluste. Südlich des **Flusses** bog er nachts die gestern in die **Regelstellung** zurückgenommene **Division** in eine zweite Stellung zurück.

Die **Gesichtstätigkeit** auf den nicht angegriffenen **Armeefronten** ist die gleiche geblieben.

Westlich der **Maas** führten Versuche der Franzosen, uns die an der Höhe **304** genommenen **Grabenstücke** wieder zu entreißen, zu kleineren **Infanteriekämpfen**. Westlich der **Maas** erschöpfte sich der Feind weiter in vergeblichen Angriffen gegen das **Werk Thiaumont** und die Höhe „**Kalte Erde**“. Bei einem derselben drang er vorübergehend in unseren vordersten **Graben** etwa **600 Meter** südwestlich des **Wertes** ein, wurde aber sofort wieder geworfen. Südöstlich der **Feste Bauz** ist die „**Hohe Batterie von Damloup**“ seit heute Nacht in unserer Hand; dort wurden gegen **hundert** Gefangene und mehrere **Maschinengewehre** eingebracht.

Gegen die deutschen Stellungen im **Priesterwald** (nordwestlich von **Pont-a-Mousson**) vorgehende französische Abteilungen wurden mühelos abgewiesen.

In den zahlreichen **Luftkämpfen** des gestrigen Tages wurden sechs feindliche **Flieger** abgeschossen, vier davon in unseren Linien. **Leutnant Mulaer** hat dabei den **Fliegenden**, **Leutnant Barschau** den sechsten **Gegner** außer **Gesicht** geschickt. Durch **Abwehrfeuer** ist ein feindlicher **Doppeldecker** über **Donai**, ein anderer **vorgekern** östlich von **Bervyse** (**Fliegerfront**) **heruntergeholt**. **Zwei** französische **Besatzungs** wurden in der **Gegend** von **Berdun** von unseren **Fliegern** **abgeschossen**.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische **Torpedoboote** und das **Linien** „**Slava**“ beschossen ohne Erfolg die **kurländische Küste** östlich von **Raggasem**. Sie wurden von unseren **Küstenbatterien** **wirkungsvoll** geschoßt und von unseren **Fluggeschwadern** **angegriffen**. Die „**Slava**“ ist **getroffen**.

An vielen Stellen der

Armeen des **Generalfeldmarschalls**
von **Hindenburg**

steigerte der Feind sein Feuer und unternahm mehrfach **Vorstöße**, die nur bei **Minki** (nördlich von **Smorgon**) zum **Kampf** in unseren Linien führte, aus denen aber der **Gegner** unter **Einbuße** von **243** Gefangenen und **starken** blutigen **Verlusten** **so** gleich wieder **vertrieben** wurde.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.**

Die Russen haben nordöstlich und östlich von Gorodischtsche sowie beiderseits der Bahn Baranowitschi-Snow nach vielstündiger Feuertvorbereitung angegriffen. Gegen die nordöstlich von Gorodischtsche eingedrungenen Abteilungen ist der Gegenstoß im Fortschreiten. Sonst ist der Feind unter Zurücklassung vieler Toter und Verwundeter zur Rückkehr gezwungen worden.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Starke russische Gegenangriffe nördlich und südwestlich von Luda konnten unser Vorgehen nicht aufhalten, große Kavallerieattaken brachen kläglich zusammen. Die Gesamtzahl der Gefangenen ist um etwa 1800 Mann gestiegen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Südwestlich von Tlumacz stehen unsere Truppen im günstigen Kampfe.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wb. Wien, 3. Juli. Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina nichts von Belang.

Die Kämpfe bei Kolo me a haben an Umfang zugenommen. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich der Stadt ist durch Gegenangriff zum Stehen gebracht worden. Südöstlich von Tlumacz, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Gefechte stehen, brach eine in eineinhalb Kilometer Frontbreite angelegte russische Reiterattake im Artillerie- und Infanteriefener zusammen. Im Raume südlich von Luda gewann der Angriff der Verbündeten abermals Raum. Westlich und nordwestlich von Luda wurden heftige russische Vorstöße abgeschlagen; ebenso scheiterte eine feindliche Reiterattake in der Gegend von Blocewka. Nordöstlich von Baranowitschi wiesen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke, durch heftiges Artilleriefener vorbereitete Angriffe ab. Die Kämpfe sind noch nicht völlig abgeschlossen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Geschütze und Minenwerfer gegen die Hochfläche von Doberdo, namentlich gegen den Abschnitt südlich des Monte Dei Sei Bussi hält an. Stellenweise kam es auch zu hartnäckigen Handgranatenkämpfen. Im Marmolatagebiet und an unserer Front zwischen Brenta und Gisch wurden wieder mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Raume des Monte Interrotto brachte Leutnant Kaiser mit einer 6 Mann starken Patrouille des 1. Landwehreinfanterieregiments Nr. 26 von einer gelungenen Unternehmung gegen feindliche Maschinengewehre 266 Italiener, darunter 4 Offiziere als Gefangene zurück. An anderen Stellen wurden gestern 14 Offiziere und 336 Mann gefangen genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Westen.

Der Kampf in Flandern.

tu. Kopenhagen, 3. Juli. (N. Z.) Der Londoner Korrespondent der „Berlingske Tidende“ meldet: Die englischen Korrespondenten berichten jetzt Einzelheiten über das fürchterliche Bombardement an der englischen Front und über die andern Ereignisse daselbst. Das Bombardement ist so heftig, daß man es sogar bis nach England hört. Zum ersten Mal in diesem Kriege wenden die Engländer neue schwere Mörsergeschütze und eine neue Art von Minenwerfern an. Die Erde erzittert unter

dieser fürchterlichen Kanonade, die ohne Pause anhält. Die englischen Patrouillen berichten, daß einzelne zusammengeschossene Schützengräben der Deutschen verlassen waren, während an anderen Punkten die Deutschen feststehen und den erbittertsten Widerstand leisten. Trotzdem warnen die englischen Kriegskorrespondenten vor übertriebenem Optimismus. Alle Fortschritte an der Front seien nur mit Hilfe der Infanterie möglich, und nicht mit der der Artillerie. Selbst wenn die englische Infanterie die schwächsten Punkte der feindlichen Front zu stürmen versuche, so sei dies ganz unmöglich ohne schwere Verluste.

tu. Genf, 3. Juli. (L. A.) Die Nahkämpfe bei den einzelnen Sommerdörfern gehörten nach den französischen Schilderungen zu den blutigsten seit Kriegsbeginn. Das heldenmütige Ringen der deutschen Garnison von Dompierre gegen zwei französische Eliteregimenter sowie die mehrstündige hartnäckige deutsche Verteidigung des Dorfes Curlu werden besonders hervorgehoben. Die Zähigkeit des Widerstandes der Verteidiger des Sommerdörfers werde, so meint die Fachkritik, durch die festungsartige Anlage jener deutschen Stützpunkte begünstigt, die den Angreifern methodische, langsame Arbeit auferlegt.

Genf, 2. Juli. (B. Z.) In einigen Stellen, ganz nahe Thiepoal, feuerten die Engländer 16 Geschütze in der Sekunde ab. In Orten, die 40 Kilometer von der Front entfernt sind, zitterten die Häuser und die Einwohner fühlten den Boden unter ihren Füßen erbeben.

Aus dem französischen Generalstabsbericht.

Wb. Paris, 3. Juli. Aus dem amtlichen Bericht von Sonntag Nachmittag: Nördlich der Somme tobte die ganze Nacht hindurch ein erbitterter Kampf. Die Deutschen stießen in heftigen Gegenangriffen gegen die neuen französischen Stellungen bei Hardecourt vor, mußten aber durch das Sperrfeuer und das Infanteriefener, das ihnen beträchtliche Verluste zufügte, aufgehalten, in Unordnung zurückfluten. 200 Gefangene mit 6 Offizieren blieben in unseren Händen. Die Franzosen erweiterten den gewonnenen Vorteil auf dem rechten Flußufer und bemächtigten sich nach lebhaften Kämpfen des Dorfes Curlu, das sie vollständig besetzten. Südlich der Somme halten die Franzosen alle gestern eroberten Stellungen und rücken im Laufe der Nacht zwischen Herbécourt und Asservillers vor. Nach den letzten Meldungen übersteigt die Gesamtzahl der gestern von den Franzosen gefangen genommenen unverwundeten Deutschen 5000. Auf dem rechten Ufer der Maas wurden mehrere Unternehmungen der Deutschen gegen das Werk Thiaumont, in dem sich die Franzosen festgesetzt haben (?), leicht zurückgewiesen. In derselben Gegend stieß eine starke deutsche Abteilung gegen Teile der ersten Linie vor, wurde aber nach erheblichen Verlusten zerstreut. Die Franzosen nahmen 16 Mann, darunter zwei Offiziere, gefangen. Westlich und südlich von Baur war die Artillerie auf beiden Seiten sehr tätig.

Wb. Paris, 3. Juli. Aus dem amtlichen Bericht von Sonntag abend: Nördlich der Somme wurde der Kampf während des ganzen Tages zu unserem Vorteil in der Gegend von Hardecourt und von Curlu fortgesetzt. Namentlich bei dem letztgenannten Dorf haben wir einen vom Feinde stark besetzten Steinbruch erobert. Südlich der Somme haben wir an vielen Stellen in der zweiten feindlichen Linie zwischen dem Fluß und Asservillers Fuß gefaßt. Das Dorf Frise ist in unsere Hände gefallen, sowie der Wald Mereancourt, weiter östlich davon. Die Zahl der am 1. und 2. Juli von den französischen Truppen gefangen genommenen unverwundeten Deutschen überschreitet nach den bisherigen Abzählungen 6000 Mann, darunter mindestens 150 Offiziere. Geschütze und zahlreiches Material sind ebenfalls in unseren Besitz gefallen. Dank der sehr ausführlichen und wirksamen Vorbereitung durch unsere Artillerie, dank auch dem Schwung unserer Infanterie waren unsere Verluste sehr gering.

Unsere Flugzeuge schossen drei feindliche Fesselballons in der Gegend von Verdun in Brand. Unteroffizier Chainat schoß sein fünftes deutsches Flugzeug ab, das auf dem Boden bei Béronne zerbrach. Heute schossen die Deutschen einige großkalibrige Granaten in Richtung Nancy. Andere Granaten wurden etwas später in die Gegend von Belfort abgeschossen. Heute früh gegen 3 Uhr warf ein feindliches Flugzeuggeschwader mehrere Bomben auf die offene Stadt Lunbille. Der Fall wurde für Vergeltungsmaßnahmen zur Kenntnis genommen.

Der englische Heeresbericht.

Wb. London, 2. Juli. Das englische Hauptquartier meldet: Die Lage ist unverändert. Der nächtliche Gegenangriff der Deutschen auf Montauban ist mit großen Verlusten für sie abgeschlagen worden; die Stimmung der Truppen ist vorzüglich.

wb. London, 4. Juli. General Haig meldet vom 3. d. Mts. 2 Uhr 30 Minuten nachmittags: In dem Raume von Amiens wird weiter heftig gekämpft. Sämtliche von uns gestern genommenen Stellungen wurden gehalten. Bei La Boisselle und Avillers wurde der Kampf besonders heftig. Gestern Nacht drangen britische Truppen in Boisselle ein. Der Kampf geht im Dorfe weiter. Bei Avillers wechselnde Erfolge. Im kühnen Angriff eroberten heute früh 3 Uhr Teile unserer Truppen feindliche Verteidigungsanlagen. 400 Gefangene kamen durch unser Sammellager. Unsere Flugzeuge waren gestern sehr tätig. Feindliche Flieger, die in großen Abteilungen zu Angriffen vorgingen, wurden bis weit hinter die feindlichen Linien zurückgetrieben und verfolgt. Elf feindliche Maschinen wurden niedergebacht.

Der Eindruck in Paris und London.

tu. Lugano, 4. Juli. (L. A.) Der Pariser Berichterstatler des „Corriere della Sera“ meldet: Die Pariser Bevölkerung bewahrt eine würdige Haltung. Die Herzen seien voll bis zum Überlaufen voll Hoffnungen und spannerder Erwartung, aber die Bevölkerung enthalte sich aller äußeren lärmenden Kundgebung. Zwei Jahre herber Prüfung haben Frankreich gelehrt, Vorsicht zu üben. Auch die Zeitungen mahnen zur Geduld und warten vor allzu großen Hoffnungen, sowie vor dem Glauben, daß der allgemeine Zusammenbruch des Feindes nahe sei. Sie wollen nicht einmal, daß man von einer allgemeinen Offensive rede, da dieser Augenblick erst dann eintrete, wenn die Operationen zur vollen Entwicklung gekommen sind.

tu. Amsterdam, 4. Juli. (B. L.) Die übertriebenen Erwartungen, welche die ersten Meldungen über die englische Offensive mit ihrem ungewohnten Stil in London erweckten, scheinen heute einigermaßen gedämpft zu sein. Man scheint nach der großartigen sechsstägigen Artillerievorbereitung einen kühnen Generalmarsch erwartet zu haben und ist enttäuscht, daß nicht einmal das Tempo der letzten Offensive bei Loos erreicht worden ist. Die Times und andere Morgenblätter warnen eindringlich vor übertriebenem Optimismus und sagen wochenlange hin- und herwogende Kämpfe voraus. Überall wird betont, daß der Angriff den Gegner vorbereitet gefunden habe, und die Times heben hervor, daß sich die Deutschen besonders in der Gegend von Fricourt heldenmütig schlugen.

Karlsruhe und die anderen.

wb. Berlin, 3. Juli. Ein französischer Funkpruch vom 28. 6., nachmittags 5 Uhr, meldet folgendes:

Die französischen Repräsentanten gegen die Beziehungen offener Städte.
Ein deutsches Radiotelegramm meldet die schreckliche Wirkung des von unseren Fliegern am 22. Juni ausgeführten Bombardement der Stadt Karlsruhe — 257 Personen wurden getötet oder verwundet. Das Radiotelegramm brandmarkt das Verbrecherische dieses Bombardements einer feindlichen offenen Stadt ohne jeden militärischen Zweck. Es muß daran erinnert werden, daß das Bombardement Karlsruhes, wie es in dem amtlichen französischen Bericht vom 22. Juni abends hieß, als Vergeltung für die deutschen Bombardements der offenen Städte Bar-le-duc und Luneville anbefohlen worden war, die ebenfalls zahlreichen Opfern — Nichtkombattanten — das Leben gekostet hatten. Wir sind entschlossen, einen Feind zu züchtigen, der keines der Kriegsgesetze respektiert. Wir haben diese Entscheidung erst getroffen, nachdem die Zahl der von ihm begangenen Attentate jedes Maß überstieg. Vom 3. Februar 1916 bis zum 19. Mai 1916, während welcher Zeit wir keine Stadt hinter der feindlichen Front mit Bomben belegt haben, haben die Deutschen Verbüne sechsmal, Amiens sechsmal, Bazebrouck dreimal, Bar-le-duc zweimal, Epernay viermal, Fismes dreimal, St. Die dreizehnmal (durch weittragende Geschütze und Flieger), Gérardmer fünfmal, Luneville neunmal, Vaucarot fünfmal, Naon l'Etape fünfmal, usw. usw. bombardiert. Wir wollen den Deutschen die Freude nicht gönnen, die Zahl ihrer Opfer leunen zu lernen, aber wir sind der Ansicht, daß unsere lange Enthaltung genügt hat, um der Welt zu zeigen, wie weit unsere Geduld geht und unser Bestreben, der friedlichen Bevölkerung die Schrecken des Krieges zu ersparen. Von unseren Gegnern gezwungen, über das Maß hinauszugehen, sind wir für die Zukunft entschlossen, unsere Haltung nach der übrigen zu richten.“

Die französische oberste Heeresleitung, von der zweifellos dieser Funkpruch ausgeht, hat aber vergessen, darauf aufmerksam zu machen, welcher großer Unterschied zwischen der Beschichtung der französischen Städte, die samt und sonders unmittelbar hinter der Front oder im Operationsgebiet liegen, durch uns und der Beschichtung Karlsruhes ist, welches weitab vom Kriegsschauplatz auf der anderen Rheinseite gelegen ist. Auch erwähnt sie nicht, daß die Franzosen seit langer Zeit völlig regel- und planmäßig die französischen Städte im deutschen Okkupationsgebiet mit Bomben angreifen.

Wie aus den inzwischen in Deutschland eingegangenen französischen Zeitungen klar zu ersehen ist, hat die französische Pressezensur weder den Abdruck des oben angeführten Funkpruches noch eine eingehendere Besprechung des Fliegerangriffes auf Karls-

ruhe im eigenen Lande gestattet. Der Grund hierfür liegt auf der Hand. Die hohe Anzahl von Toten, die dem nicht zu rechtfertigenden Angriff auf die außerhalb des Kriegsgebietes liegende, unbefestigte Stadt Karlsruhe zum Opfer gefallen sind, würde zweifellos auch auf den rechtlich denkenden Teil des französischen Volkes einen tiefen Eindruck gemacht haben, der vermieden werden muß. Dem Ausland gegenüber aber soll die Untat durch den eingangs erwähnten Funkpruch entschuldigt werden.

Friedenspropaganda in Frankreich.

Bukarest, 4. Juli. Die „Liberatea“ erfährt aus Paris, daß mehrere Deputierte, darunter Caillaux, eine große Propaganda für den Frieden eingeleitet haben.



Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, 3. Juli 1916.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die englisch-französische Offensive in der Picardie.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatlers.

Großes Hauptquartier, am 2. Juli 1916.

Die seit langem angekündigte und zuletzt von den Franzosen sehr ungeduldig herbeigesehnte Offensive der Verbündeten hat gestern morgen um 1/8 Uhr begonnen. Der Feind hatte an großen Teilen der übrigen Front seit einigen Tagen Feuerüberfälle und andere Vornehmungsunternehmen veranfaßt in der Hoffnung, unsere Aufmerksamkeit von der von ihm zur Offensive ausgesuchten Frontgegend abzuziehen. Diesen Abschnitt von Armentières bis zur Somme besetzte er eine volle Woche lang mit Trommelfeuer, das er mit zahlreichen Gasangriffsversuchen begleitete. Während die Engländer nirgend einen nennenswerten Erfolg hatten, mußten wir südlich gegen die französischen Angriffe beiderseits der Somme unsere Stellung etwas zurücknehmen, da

an einigen Stellen die völlig eingetrommelten vordersten Gräben nicht mehr zu halten waren. Der Angriff fand schon vor den zwischen der ersten und zweiten Stellung gebauten Riesestellungen Halt. Immerhalb seines Raumbereiches liegen die zerstörten Ortschaften Fricourt, Mametz, Serbecourt, Aheville und la Boisselle. Die Heilige reiche Picarde dürfte in nächster Zeit wieder zum Schauplatz heftiger Kämpfe werden. Der Plan des Feindes war, wie er offen verkündet hatte, mit einem gewaltigen Anlauf ohne Aufenthalt ganz Frankreich von der deutschen Besetzung frei zu legen, und sich den Weg nach Belgien zu öffnen. An Vorbereitungen, Munitionsanhäufung, Ansammlung von frischen Truppen hat man es auch diesmal nicht fehlen lassen. Einweilen aber hat der gewaltige Anlauf nur einige zerstörte Schützengräben der vordersten Linie überrannt und hat dann vorerst schon vor den Zwischenstellungen stehen müssen. Der für solche Offensive in vieler Hinsicht entscheidungsvolle erste Tag dürfte also den sehr hochgespannten Hoffnungen der Alliierten wenig entsprechen.

(Rb.)
W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Die Lage im Osten.

Eine halbe Million russische Verluste.

Wb. Wien, 3. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gefangenenausagen, aufgegriffene Meldungen und sonstiges Material ermöglichen nunmehr ein annäherndes Bild über die russischen Verluste während der letzten Offensive. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß hinter der Front für jeden Truppenteil 50 bis 75 Prozent des Standes an Ersatztruppen bereit gestellt waren. Beispielsweise hatte, um eines unter den ungezählten Beispielen anzuführen, das 53. russische Infanterieregiment von der in Ostgalizien kämpfenden Armee befehligt am 6. Juni 3250 Mann, vier Tage später nur mehr 800, verlor also 2450 Mann oder 75 Prozent seines Standes. Am 14. Juni wurden 2200 Mann Ersatz eingestellt, womit das Regiment wieder annähernd seine Kriegsstärke erreichte, aber schon am 21. Juni waren unter acht Kompanien fünf gänzlich aufgerieben, während drei nur 20 bis 50 Gewehre zählten. Ähnliche Verhältnisse ergeben sich als Folge der massenmörderischen Taktik der russischen Feldherren bei den meisten Truppenteilen unter Brusilows Befehl. Alle verlässlichen Angaben stimmen darin überein, daß die bei der russischen Feldarmee bereitgestellten, bis zu dreiviertel des Kampfstandes betragenden Ersatztruppen zur Wiedergewinnung der vollen Kriegsstärke nicht mehr ausreichen. Es muß aus den Ersatzkörpern neues Kanonensfutter herangeholt werden. Das russische Südwestheer büßte in einem Kriegsmonat kaum weniger als 500 000 Mann an Toten und Verwundeten ein.

Der russische Generalstabsbericht.

Wb. Petersburg, 3. Juli. Amtlicher Bericht vom 2. Juli. Westfront: Die Truppen des Generals Veschtschik erstürmten nach heftigem Kampf die feindlichen Stellungen westlich Kolo me a. Sie machten bis jetzt ungefähr 2000 Gefangene, die zu den in dieser Gegend abtransportierten Truppenteilen gehörten. Die Mehrzahl der Gefangenen war betrunken. An der wolhynischen Front steht der Gegner seine erbitterten Kämpfe fort. Wir haben die Offensive der Deutschen zwischen Styr und Stochod in der Gegend der Dörfer Kobze und Kolontje Daaarb (18,5 Km. westlich Kobze) zum Stehen gebracht. Eine Reihe feindlicher Angriffe in der Gegend südwestlich Kisielin (Zubilno—Koscewo) wurden abgewiesen. Die feindlichen Schützen und Unterstützungen wurden unter sehr schweren Verlusten für sie zum eiligen Rückzug gezwungen. Eine Menge Leute des Feindes fielen, als die Zurückgehenden, unterstützt durch vorgezogene Reserven, den Angriff wieder vortrugen, nur um wieder von Neuem abgeschlagen zu werden.

Nordwestfront: An der Düna und an der Front südlich Dinaburg bis zu den Wäldern Sumpfen Infanteriefeuer.

Wb. Petersburg, 3. Juli. Im amtlichen Bericht vom 2. Juli abends heißt es: Westfront: Südlich des Stochod dauern die Kämpfe auf breiter Front an. Der Feind benutzte jede Gelegenheit zu energischen Angriffen. Besonders heftig wird bei Erbsten und Kiaz (3 Km. östlich Erbsten) nordöstlich von Kisielin, im Raume südlich Zubilno und bei dem Dorfe Wola Sadowsta (11 Km. südöstlich Kisielin) gekämpft. In allen Gefechten wurde der Feind abgewiesen. Deutsche Truppen, die bei dem Dorfe Zubilno angriffen, wurden zu fluchtartigem Rückzuge gezwungen. Wir machten Gefangene.

Die Duma nach Hause geschickt.

Wb. Petersburg, 4. Juli. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Durch kaiserliche Verordnung wurde die Reichsduma bis 14. November vertagt.

Der Krieg gegen England.

Ansammlung der englischen Seestreitkräfte.

Berlin, 3. Juli. Die Meldung, daß infolge der Seeschlacht vor dem Stagerat die englische Marineleitung sich veranlaßt gesehen hat, alle ihre Seestreitkräfte, die sich auswärts befanden, nach den heimischen Gewässern zurückzurufen, wird durch eine Mitteilung aus Konstantinopel bestätigt. Danach sind vor den Dardanellen sowie in den anderen türkischen Gewässern keinerlei englische Kreuzer oder andere Kriegsschiffe mehr zu bemerken.

Massenbau von Handelsschiffen in England.

Kopenhagen, 3. Juli. (Nat.-Sta.) Der Londoner Korrespondent der Berliner Abendzeitung meldet: Eine kapitalstarke Gesellschaft will den Bau eines Einheitsstyps von Handelsschiffen auf den Werften der „Chepstow-Ventimular and Oriental Line“, „Furness“ und der anderen großen Dampfschiffreedereien beginnen. Das nötige Kapital ist bereits angesetzt. Man will zehn Schiffe von je 8500 Tons bauen. Der Kiel wird für alle Schiffe gleichzeitig gelegt werden und man hofft durch den gleichzeitigen Bau der Schiffe bedeutend schneller und billiger arbeiten zu können. Die Times schreibt, daß diese neue Bauart an die Art und Weise erinnere, wie man in England Kraftwagen baue.

Der ganze deutsche Export geächtet.

tu. Amsterdam, 3. Juli. (W. Z.) In einem triumphierenden Artikel über die Aufhebung der Deklaration von London, was „Daily Mail“ als ihr ganz eigenes Verdienst ansieht, erörtert das Blatt, wie sich die Blockade nunmehr gestalten werde. Danach wäre es mit Rechten der Neutralen nunmehr gänzlich zu Ende. Das Blatt meint, der amerikanische Bürgerkrieg habe alle Präzedenzfälle geliefert, die nötig seien. Die Verbündeten seien berechtigt, allen deutschen Export als Konterbande zu erklären und überall als Preise zu nehmen. Ferner könnten nach dem amerikanischen Grundsatz alle Waren, über deren Ziel Mißtrauen herrsche, ohne weiteres als Preise genommen werden, ganz gleich, ob sie für Holland, Dänemark oder ein anderes Land bestimmt sind.

tu. Stockholm, 3. Juli. (W. Z.) „Aftonbladet“ tritt für Vergeltungsmaßregeln gegen die dem schwedischen Handel durch England andauernd zugefügten Schäden ein und meint, es unterliege keinem Zweifel, daß die Regierung die Unterstützung der gesamten öffentlichen Meinung Schwedens finden würde, falls sie sich zu kräftigen Maßregeln gegen die neue Ausgestaltung der Blockade entschließen sollte.

Ueber 30 000 Mann britische Verluste im Juni.

Berlin, 3. Juli. Wie dem „L.-A.“ aus dem Haag gebrachte wird, werden die britischen Verluste im Juni angegeben auf 1740 Offiziere und 29 751 Mann, davon getötet 385 Offiziere und 6296 Mann, bei der Flotte insgesamt 440 Offiziere und 7377 Mann, davon getötet 343 Offiziere und 479 Mann, ertrunken 43 Offiziere und 6024 Mann.

Änderungen im britischen Kabinett.

tu. Haag, 2. Juli. (Frankf. Stg.) Zusammen mit der nun feststehenden Ernennung Lloyd Georges zum Kriegsminister teilt „Daily Chronicle“ mit, daß auch die Untersekretäre des Kriegsministeriums, Tennant und Forster, ihre Ämter wechseln werden. „Daily Chronicle“ widerlegt das Gerücht, daß Austen Chamberlain zum Munitionsminister ernannt werden soll.

Ostafrika.

Wb. London, 1. Juli. Amtlich. Eine Drahtmeldung aus Ostafrika meldet, daß die Deutschen aus Ukenia östlich der Livingstonsee von den Engländern vertrieben worden sind. Wb. Le Havre, 3. Juli. Amtliche Meldung. Den vom General Lombeur eingelaufenen telegraphischen Berichten aus Ostafrika zufolge setzten die belgischen Truppen den Vormarsch auf der ganzen Front fort, wobei sie den auf dem Rückzug befindlichen feindlichen Gruppen dicht auf den Fersen folgten. Am Kagerafluß stieß die Brigade Molitor nur auf geringen Widerstand. Nachdem sie den Fluß überschritten hatte, setzte sie den Marsch in drei Kolonnen nach Osten fort und besetzte am 26. Juni Biaramulo. Am folgenden Tage griffen vorgehobene Abteilungen einen Tagemarsch östlich von Biaramulo eine feindliche Abteilung, die aus der Gegend von Keindehuma, südwestlich von Butoba kam, in der Flanke an. Der Feind wurde geschlagen, zog sich überstürzt zurück und ließ Gefangene

und einen Probiantzug zurück. Desgleichen nahmen unsere Truppen einen Speicher mit Lebensmitteln, Waffen und Munition. In der Gegend des Tanganyika-Sees lebte der Feind unter der Bedrohung durch die Abteilungen der Brigade Osten den Kampf ab und gab seine Stellung bei Niteca auf, die wir am 16. Juni besetzten. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Anmerkung der Agence Havas: Diaramulo, das auf einigen Karten unter dem Namen Njaruvungo verzeichnet steht, ist ein wichtiger Straßenknotenpunkt in der Gegend südwestlich vom Victoria-See. Reindehuma liegt auf dem rechten Ufer des Nagera.

Irland.

wb. London, 4. Juli. Neuter. Die Kommission zur Untersuchung der Ursachen der irischen Revolution erklärte: Die Hauptursache scheint zu sein, daß die Gesetzlosigkeit stark angewachsen war und daß Irland nach dem Grundsatz regiert wurde, daß es besser und vernünftiger sei, die Strenge des Gesetzes nicht anzuwenden, wenn dadurch ein Zusammenstoß mit dem Parlament oder dem Volke vermieden werden könnte. Lordleutnant und Gouverneur Lord Wimborne, der im Februar 1915 ernannt wurde, war für die Politik der Regierung in keiner Weise verantwortlich. Staatssekretär Burrell ist als administrativer Leiter der Regierung von Irland vornehmlich verantwortlich für die Lage, die sich entwickelte und die den Ausbruch der Bewegung herbeiführte. Keine Verantwortung tragen die militärischen Behörden, während die Loyalität der königlichen Konstabler und der Polizei in Dublin und in der Provinz über alles Lob erhaben sei.

wb. London, 4. Juli. Die Times meldet: Die Verhandlung der Verurteilung Casements wegen des Todesurteil findet am 17. Juli statt.

**Die Seeschlacht vor dem Skagerrak
am 31. Mai — 1. Juni 1916
auf Grund amtlichen Materials.**

IV.

Der Nachtmarsch.

Den Verlauf der nun folgenden Nachtkämpfe eingehend zu schildern, ist wegen der Fülle der Einzelheiten im Rahmen dieser gedrängten Darstellung unmöglich. Das Bestreben unserer Flottenführung ging vor allem dahin, den abziehenden Feind durch Nachtangriffe unserer leichten Streitkräfte zu schädigen. Gleiche Versuche mükten vom Gegner erwartet werden. Die Verhältnisse der Nacht waren nach Dertlichkeit und Wetterlage für uns denkbar ungünstig. Unsere allgemeine Marschrichtung nach beendeteter Schlacht war für den Feind gegeben. Ueberdies ist das Seegebiet südlich des Schlachtfeldes in seiner ganzen Ausdehnung nach Osten durch die jütische Küste beschränkt. Dem Gegner bieten sich verschiedene Rückmarschrichtungen. Nördlich des Schlachtfeldes öffnet sich die See über Nord nach Osten und läßt nach allen Seiten freien Raum bis zur nordwestischen Küste. Die feindlichen leichten Streitkräfte, die erheblich in der Ueberzahl sind, können uns aber gewissermaßen in fester Stellung erwarten, während die unseren den Gegner suchen müssen. Dazu ist die nordische Nacht kurz, das Wetter neblig und unsichtig.

Kurz nach 12 Uhr haben „Sambura“ und „Elbina“ ein Gefecht mit einem kleinen Kreuzer der Arctische-Klasse, der schwer beschädigt wird. Etwa 12 Uhr 30 stoßen unsere älteren kleinen Kreuzer der IV. Aufklärungsgruppe auf überlegene feindliche Streitkräfte, die von ihnen unter sehr wirksames Feuer genommen werden. Auf unserer Seite erhält der kleine Kreuzer „Frauenlob“ eine Beschädigung, die ihn in der Gefechtsfähigkeit herabsetzt. Er kommt aus Sicht und wird von da ab vernichtet. Zwischen 1 Uhr und 3 Uhr vormittags folgen zahlreiche Zerstörerangriffe gegen das 1. Geschwader. Jänner von neuem flammt der Horizont von Schüssen und suchenden Scheinwerfern. Das Zerstörerführerschiff G 60 — die Bezeichnungen sind in der Nacht nur undeutlich zu erkennen und daher nicht durchaus sicher —, die Zerstörer G 3 (oder 93), 78, G 06, und 27 werden durch Feuer, zum Teil im Zeitraum von Sekunden vernichtet. Ein Zerstörer, dessen Bezeichnung nicht zu erkennen war, wird von einem Linienschiff durch Kammschloß in zwei Teile geschnitten. Ferner werden 7 Zerstörer, darunter G 30 getroffen und schwer beschädigt. Mitten in diesen Gelechten taucht plötzlich ein Panzerkreuzer der Greif-Klasse dicht neben unseren Linienschiffen, darunter das Flottenflaggschiff, auf, die ihn mit Feuer überschütten. Nach 40 Sekunden brennt das ganze Schiff und ist nach 4 Minuten geunken. Zahllose Torpedoaufnahmen werden während dieser Angriffe von unseren Schiffen gesichtet, aber nur unser kleiner Kreuzer „Kostod“ erhält einen Torpedotreffer. „Elbina“ wird bei einem unvermeidlichen Manöver beschädigt. Beide Schiffe müssen väter verlassen werden. Die Besatzungen werden bis zum letzten Mann von unseren Torpedoboote an Bord genommen. In den Morgenstunden fällt unser älteres Linienschiff „Bommern“ in einem Torpedoschuß zum Opfer. Von den beschädigten feindlichen Zerstörern bleiben aus den Gefechten mehrere, wie lobende Nachschreibend, liegen. Unter ihnen werden

die neuesten Zerstörerführerschiffe „Lipperary“ und die „Turbulent“ festgesetzt. Die Ueberlebenden der Besatzungen werden von uns gerettet, die Schiffe in sinkendem Zustande zurückgelassen. Auch unsere Torpedoboote finden Gelegenheit, sich während der Nacht mit den englischen Zerstörern zu messen. Nur ein Boot geht verloren, es ist auf eine vom Feinde gelegte Mine gelassen. Unsere tapfere „Lübow“, die den Nachtmarsch noch mit mittlerer Geschwindigkeit angetreten hat, hält sich noch lange manövrierefähig.

Als das Fröhrot des historischen 1. Juni am östlichen Himmel aufdämmerte, erwartete jeder, daß die erwachende Sonne die zu neuer Schlacht aufmarschierte englische Linie beleuchten werde. Diese Erwartung wurde getäuscht. Der Horizont ringsum war leer, soweit das Auge reichte. Erst am Vormittage wurde durch eines unserer mittlerweile aufgestiegenen Lustschiffe ein aus 12 Schiffen bestehendes Linienschiffsgeschwader, das aus der südlichen Nordsee kommend mit hoher Fahrt nordwärts steuerte, gemeldet. Zum größten Bedauern aller Beteiligten war es für unsere Flotte zu spät, um es noch einzuholen und anzugreifen.

Die bis zum Morgen gespannt auf die Geenwart und die kommenden Stunden gerichteten Gedanken konnten sich nun in Ruhe rückwärts wenden. Zum ersten Male lärtete sich im bewohnten Nachdenken die sich bunt drängende Fülle der Ergebnisse und Bilder. Was war geschehen? Nach der für uns mit einem schönen Erfolge endenden Panzerkreuzerschlacht gegen einen zeitweise erheblich überlegenen Feind erscheint im rechten Augenblick das Gros unserer Linienschiffe. Die englischen schnellen Verbände gehen nordwärts zurück. Unsere Flotte folgt ihnen, die Panzerkreuzer unter zunehmend heftigem Feuerkampf. In der dunstgefüllten Luft stößt unsere aus leichten Streitkräften bestehende Spitze auf das feindliche weit überlegene Linienschiffsgros. Der Flottenchef entschließt sich, die vollzählig versammelte und etwa um das Doppelte überlegene englische Hauptstreitmacht anzugreifen. In zwei aufeinander folgenden wichtigen Stößen mitten in die gegenwärtige Linie hinein erleidet der Feind empfindliche Verluste, während von unserer Seite nur ein kleiner Kreuzer und vier Torpedoboote auf dem Kampffeld bleiben. Als unsere Streitkräfte zum dritten Male dem Gegner sich in Schlachtordnung stellen, ist er verschwunden. Nach kurzem letzten Aufflackern der Tageschlacht folgen in spuchhaften Bildern Nachgefecht auf Nachgefecht, bis der Tag araut. Am Morgen fehlen war die brave „Bommern“, ferner „Kostod“ und „Frauenlob“, aber der Feind hat im Anmarsch schwere Verluste erlitten. Als die Sonne erwaucht und das Auge nach den Anstrengungen des Kampfes Zeit findet, unsere Linien zu überschauen, trägt zwar manches Schiff ein Ehrenmal an Stirn und Leib, mancher brave Kämpfer fehlt in den Reihen der Kameraden, aber die Lebenden kehren siegreich heim, und eine stille ernste Freude senkt sich über aller Herzen.

Von englischer Seite ist in dem stichtlichen Bestreben, in der ersten Verlegenheit dem zwar nicht verwöhnten Publikum einen Steckel des Trostes zu reichen, die abgeariffene Behauptung wiederholt worden, die englische Flotte habe „das Schlachtfeld behauptet“. Auf das laienhaft Unsinigste dieser Phrase ist schon von anderer Seite hinacwiesen worden. Die See kennt keinen Besitz und keinen Gebietserwerb im Sinne des Landkrieges. Man kann nicht 50 Quadratkilometer Nordsee erobern. In der Seeschlacht entscheidet lediglich der Kampfverfolg. Nehmen wir aber, um dem enosfischen Standpunkt ganz gerecht zu werden, einmal den Gedanken auf. Das Kriterium, das die ewalischen Offiziere für den Begriff der „Behauptung des Schlachtfeldes“ am 24. Januar 1915 nach dem Gefecht auf der Doggerbank der Welt an die Hand gegeben, war die Tatsache, daß die Gefangenen sich in englischen Händen befanden. Am 31. Mai sind die Ueberlebenden fast aller versenkten englischen Schiffe und Fahrzeuge von uns aufgenommen worden. Man wird also nicht umhin können, dieses Mal einen anderen Beweis für die „siegreiche Behauptung des Schlachtfeldes“ ausfindig zu machen.

Der Nebel, der nach englischen offiziellen Telegrammen „die Fernichtung der deutschen Flotte verhindert hat“, hat die deutsche Flottenführung zwar auch gekört, aber sie nicht davon abhalten vermocht, sich der englischen Flotte zum Kampfe zu stellen und sie anzugreifen.

Kerner wird behauptet, daß nicht die ganze englische Flottenmacht zur Stelle war. Es wäre gewiß kein Fehler der deutschen Strategie, wenn es ihr am 31. Mai gelungen wäre, mit voll versammelter Flotte einen unterlegenen Teil der enosfischen Streitmacht zu lassen. Es muß aber nochmals ausdrücklich festgesetzt werden, daß der deutschen Flotte die restlos versammelte Hauptstreitmacht der englischen Flotte gegenüber gestanden hat.

Am englischen Kräften sind festgesetzt:

Großkampfschiffe	wenigstens	28
Schlachtkreuzer	„	9
Ältere Panzerkreuzer	„	6
Kleine Kreuzer	„	20
Zerstörerführerschiffe und Zerstörer	weit über	100

An schweren Geschützen waren zur Stelle:

38 Rm.-Geschütze	über 60
34,3 Rm.-Geschütze	160
30,5 Rm.-Geschütze	130

Die Verluste durch feindliche Gegenwirkung betragen (auf englischer Seite nach vorsichtiger Schätzung):

Engl. Deutschl.

Großkampflinienschiffe	1	—
Großkampfbanzerkreuzer	3	1*)
Ältere Linienschiffe	—	1
Ältere Banzerkreuzer	4	—
Kleine Kreuzer und Zerstörerführerschiffe	3	3*)
Zerstörer (Torpedoboote)	12	5

Zum Uebersuß sei nochmals betont, daß die deutsche Flotte außer den hier angegebenen kein Schiff und kein Fahrzeug eingebüßt hat, weder auf dem Schlachtfelde noch auf dem Rückmarsch.

Das Kräfteverhältnis war also ungefähr: 2:1.

Das Verhältnis der Verluste:

Großkampfschiffe	4:1
Kleinere Fahrzeuge	2:1

Um den in der englischen Vorstellung festgefügt Glauben an die Unbesiegbarkeit der englischen Flotte aufrecht zu erhalten, ist von englischer Seite verbreitet worden, Luftschiffe und U-Boote hätten eine Hauptrolle im Kampfe gespielt. Demgegenüber muß mit aller Entschiedenheit festgestellt werden, daß die Schlacht am 31. Mai, wie so manche Seeschlacht früherer Zeiten, die alte Wahrheit bestätigt hat, daß nur das große, kampfkraftige Schiff, das Schiff, das in sich höchste Angriffs- und Verteidigungskraft vereinigt, die Meere beherrscht.

An unseren Erfolgen haben gewiß alle Waffen ihren Anteil. Den Ausschlag hat aber unmittelbar und mittelbar die weittragende schwere Artillerie des Großkampfschiffes und unter seinem Schutze die Torpedowaffe gegeben. Wenn das schwächere Fahrzeug seine Waffen erfolgreich zur Geltung bringen konnte, so war dies nur möglich unter dem Schutze des Banzerkreuzers und des Linienschiffes, die ihm den Weg an den Feind heran erkämpften und es wieder aufnehmen mußten. Das leichte Fahrzeug behält seine Bedeutung als sehr wertvolle und notwendige Ergänzung des Kampfschiffes. Damit ist sein Wirkungsbereich bestimmt, aber auch begrenzt.

Der schöne Waffenerfolg auf dem Schlachtfelde vor dem Stageraal ist im einzelnen die Frucht jahrelanger, angestrengter Friedensarbeit unter der Fürsorge unseres Kaisers und unter der Anleitung unserer Führer, unseres Offizierkorps und unseres gesamten Personalens, ein Erfolg der Einzelausbildung unserer Schiffe und Boote.

Der vorliegende Versuch der Darstellung des Verlaufs der Schlacht kann natürlich auch in großen Zügen kein abgeschlossenes Bild geben. Dazu fehlt heute noch der notwendige Abstand von den Dingen. Von englischer Seite wird man nichts unversucht lassen, die sich streng an Tatsachen und nur an einwandfreie Beobachtungen haltende Schilderung als böswillige Verdrehung zu kennzeichnen. Da aber allgemein bekannt ist, daß dies nur geschieht, um den Eindruck des englischen Mißerfolges vor der Welt zu verwischen, kann man über sie zur Tagesordnung übergehen.

Daß die Schlacht vor dem Stageraal keine ausgesprochene Entscheidungsschlacht war, ist jedem Deutschen klar. Daß sie nicht völlig durchgeschlagen worden ist, liegt nicht an uns, sondern am Gegner, der, obwohl uns ja in jeder Hinsicht weit überlegen, keinen Versuch dazu gemacht hat. Daß diese Schlacht uns aber gegen erdrückende Uebermacht einen sehr wesentlichen Erfolg gebracht hat, steht ebenso für alle Zeiten fest.

tu. Kristiania, 4. Juli. (Z. A.) Bis jetzt sind 150 Opfer der Seeschlacht am Stageraal an der schwedischen Küste und 50 in der Gegend von Frederikstad-Loensburg und viele in den letzten Tagen an der Südküste entlang bis Hellefjord-Ofersund-Mandal gefunden worden. Die Toten wurden überall feierlich begraben. Die Teilnahme der Bevölkerung war groß.

nda, Kopenhagen, 4. Juli. Daß die Engländer noch manches über die Seeschlacht am Stageraal zu verheimlichen haben, geht aus folgender unscheinbaren Notiz in der deutschfeindlichen Zeitung „Vort Land“ (Nummer vom 1. 7.) hervor. Eine Däne wurde in Edinburgh zu einer Strafe von 5 Pfund Sterling oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er bei einem Angehörigen der Marine nach der Lage der englischen Schiffe

*) Davon „Lützow“ und „Kostoc“ erst nach der Schlacht; außerdem „Edina“ durch Unglücksfall.

während der Seeschlacht und ihren Beschädigungen gefragt hatte. Durch Zeugen wurde festgestellt, daß der Däne bei Kriegsausbruch Beamter einer Firma in Berlin gewesen war. Er hat dann später in Edinburgh gearbeitet. Der Angeklagte, der die Strafe nicht bezahlen konnte, wurde abgeführt.

Der Protest der Neutralen.

Bern, 4. Juli. Schweizerischen Zeitungen zufolge steht ein gemeinsamer Protest aller Neutralen gegen die Aufhebung der Londoner Deklaration bei der Entente bevor.

Der Ubootkrieg.

wb. London, 4. Juli. Loyds meldet: Der britische Dampfer „Moeres“, 3409 Tonnen, ist versenkt worden. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Island.

Der türkische Generalkabsbericht.

wb. Konstantinopel, 2. Juli. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Front keine Veränderung. Aus Südwesten liegt keine neue Meldung vor.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel herrscht Ruhe. Im Zentrum dauert der örtliche Artilleriekampf mit Unterbrechungen an. Auf dem linken Flügel geht unsere Offensive nördlich des Ichorul Schritt für Schritt gegen die Küste erfolgreich weiter. Gestern befehlten unsere Verfolgungskolonnen einige neue feindliche Stellungen und erweiterten hierdurch ihr Okkupationsgebiet. Wir machten in diesem Kampf 20 Gefangene.

Zwei feindliche Flieger, die den Eingang der Dardanellenmeerenge überflogen, wurden vor unserem Feuer in der Richtung auf Smyrna entfliehen. Sonst nichts Neues.

Kaukasus und Persien.

wb. Konstantinopel, 3. Juli. (Meldung der Agentur Mill.) Der amtliche russische Bericht vom 27. Juni meldet, russische Abteilungen hätten in der Gegend von Bane in der Richtung auf Mossul unsere Truppen aus ihren Stellungen geworfen und sie nach Westen zurückgedrängt. Diese Behauptung ist völlig erfunden. Bei Navanduz bleiben die von allen Seiten durch unsere Truppen bedrängten Russen seit Monaten in der Defensive, ohne den geringsten Schritt vorwärts tun zu können. Was die gemeldeten Operationen in der Gegend von Bane betrifft, so handelt es sich dabei nur um unbedeutende Zusammenstöße zwischen unseren Aufklärungsabteilungen und russischen Kräften, die einen rein örtlichen Charakter haben. Um ihre Niederlage an der Kaukasusfront und namentlich in Südwesten zu verschleiern, haben die Russen die Gewohnheit angenommen, in ihren amtlichen Berichten phantastische Fortschritte gegen Mossul, Diarbekr und Erzinghan zu melden. Wir glauben, daß selbst der russische Generalkab müde sein müßte, beständig diese erfundenen Erzählungen sowie diese Nachrichten zu wiederholen. Wir würden danach gar nicht erstaunt sein, wenn die Russen mit ihrer Unverfrorenheit eines Tages diese Nachrichten, die sie in ihren amtlichen Berichten verschwenderisch anführen, ändern und uns erzählen, daß sie Fortschritte in der Richtung auf Konstantinopel, Alexandrette oder Bagdad machten.

Die Aufstandsbewegung in Hindostan.

tu. Von der französischen Grenze, 3. Juli. (Köln. Z.) Zu der Aufstandsbewegung in Hindostan wird berichtet: Der Abgeordnete Dutreil für Indochina berichtet dem „Echo de Paris“, daß in Hindostan und Annam sich blutige Aufstandsbewegungen abgepielt haben, über deren Verlauf der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten im Parlament bis heute nicht unterrichtet ist. Namentlich sind es die beiden Provinzen Quang-Ngai und Quang-Nam, die sich empörten. Der junge König Duy-Tan entflohe aus der Gewalt der Franzosen, um sich zu den Aufständern zu begeben, wurde aber verfolgt, festgenommen und, wie schon kurz gemeldet, enthauptet. 60 Aufständische wurden hingerichtet und Massenerhaffungen unter den Einwohnern vorgenommen. Der Abgeordnete Dutreil führt Klage darüber, daß während dieser Ereignisse der Generalgouverneur für Indochina Roume andauernd in Paris weilte und seinem Posten fern blieb.

Mexiko.

tu. Konstantinopel, 3. Juli. (Erf. Z.) Zur Absetzung des Emirs von Mexiko wird weiter berichtet: Der frühere Emir,

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte den weltberühmten **Stonsdorfer Kräuter - Bitter** feinsten Riesengebirgs-Kräuter - Liqueur ausgezeichnet durch Staatsmedaille, erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess - Geschäften.

Suffein, stand schon lange im Verdacht einer geheimen Verbindung mit England. Die Pforte ist jetzt entschlossen, den Treiberen dort endgültig einen Meißel vorzuschleifen. Ali Haidar Pascha gehört, wie es die Tradition für die Emir von Mekka verlangt, dem Stamm Koreisch an, der seine Abstammung unmittelbar auf den Propheten zurückführt. Sein Zweig herrschte in Mekka bis zu Ende der 30iger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Er wurde damals gelegentlich der Einnahme Mekkas durch Mohammed Ali abgesetzt. Emir Ali Haidar, eine Persönlichkeit, die mit den Angelegenheiten der türkischen Regierung als durchaus vertraut gilt und dessen Charakter eine Gewähr dafür leistet, daß die Heilige Stätte aufhören wird, ein Tummelplatz feindlicher, fremder Intriquen zu bilden, reist demnächst nach Arabien ab.

Gegen Venizelos.

wb. Bern, 4. Juli. In Saloniki kam es zu einer Kundgebung des griechischen Offizierkorps wegen Venizelos. Zwanzig Offiziere drangen in die Redaktion des venizelistischen Blattes „Mizaspatis“ ein, stellten den Schriftleiter über die ententefreundlichen Artikel zur Rede und verletzten ihn sowie einem anderen Journalisten Säbelhiebe. Weiter demotivierten sie die Einrichtung in der Redaktion. Die französischen Militärbehörden haben eine Untersuchung über den Zwischenfall eingeleitet.

wb. Saloniki, 4. Juli. (Neutermeldung.) Die französische Polizei verhaftete zehn griechische Subalternoffiziere der Artillerie, die am Sonnabend den Herausgeber des venizelistischen Blattes überfallen hatten. Die Offiziere wurden in das Gefängnis gebracht und kommen auf Grund des Besetzungsgesetzes vor ein französisches Kriegsgericht.

wb. Bern, 4. Juli. Nach Meldungen französischer Blätter hat sich in Griechenland neben den Reservistenverbänden ein gegen Venizelos gerichteter anderer Militärverband, ähnlich der Offiziersliga, gebildet. Dieser neue Militärverband will einen allgemeinen Einspruch gegen die Verletzung der Rechte und der Freiheit Griechenlands durch die Entente durchführen.

tu. Genf, 3. Juli. (B. L.) Die französische Militärbehörde ließ laut einer Meldung Lhoner Blätter aus Saloniki den griechischen Unterpräfekten von Sobutinsko und den Bürgermeister von Montiverhaften, weil sie angeblich Beziehungen zu deutschen und bulgarischen Offizieren unterhielten. Ersterer wird außerdem beschuldigt, den Archimandriten Milandroß den Bulgaren ausgeliefert zu haben.

Rumänien.

Rumäniens Grenzsicherung.

Zürich, 3. Juli. (N. S.) Wie die Neue Züricher Zeitung meldet, hat Rumänien ein Armeekorps auf Kriegsstärke gebracht und zwar ist es das vierte Armeekorps, das sich an der Grenze der Bukowina befindet. Diese rumänischen Truppen sollen dazu dienen, um bei Zwischenfällen, wie sie die jüngst vorgefallene russische Grenzverletzung darstellt, entsprechend einschreiten zu können.

Die rumänischen Mühlen.

tu. Bukarest, 2. Juli. Der Bukarester Vertreter des „As Est“ berichtet nach von der Einkaufszentrale erhaltener Information, daß mit sämtlichen rumänischen Mühlen, die bekanntlich von Engländern bearbeitet wurden, für uns günstige Vereinbarungen in Aussicht stehen.

Kundgebungen für und wider.

wb. Bukarest, 4. Juli. Take Jonescu und Lucatius sprachen in einer konservativen Versammlung über die Notwendigkeit, die rumänische Regierung zu stützen, da sie weder nach innen noch nach außen den nationalen Willen des rumänischen Volkes darstelle. An die Versammlung schlossen sich Straßenkundgebungen, wobei vor dem russischen Konsulat Hochrufe und vor den liberalen Zeitungen lärmende Demonstrationen veranstaltet wurden. Im konservativen Klub hatte Jonescu in einer Ansprache das Eintreten Rumäniens in den Krieg gegen die Mittelmächte gefordert. Gleichzeitig hielten auch die Sozialdemokraten gegen den Krieg und die Haltung der Regierung bei den Galaber Vorkommnissen ab. Auch an diese Versammlung schlossen sich Kundgebungen. Die Versammlungsteilnehmer zogen mit Fahnen und Tafeln mit den Aufschriften „Wir wollen den Frieden“, „Wir wollen Schulen“, „Für die Neutralität“ durch die Straßen. Vor den Geschäftsgebäuden der Kriegsbeblätter wurden Schmäuse ausgetragen. Es ereigneten sich aber keine ernstlichen Zwischenfälle.

Mexiko.

tu. Genf, 3. Juli. (B. L.) Der „Newyork Herald“ meldet aus Washington, daß die von Carranza in Freiheit gesetzten amerikanischen Gefangenen über Grausamkeiten berichtet hätten, die von Mexikanern an Verwundeten begangen worden seien. Diese Nachricht habe den augenblicklichen Abbruch der von Wilson durch Vermittelung der Gefandien der südamerikanischen Republiken angebahnten Friedensverhandlungen zur Folge gehabt und die Möglichkeiten eines Krieges mit Mexiko gewonnen an Wahrscheinlichkeit. Man erwartet in Washington den Bericht des von Mexikanern gefangen genommenen Leutnants Hoag. Falls dieser die von anderen Gefangenen gemachten Aussagen bestätigt, würde die Lage kritisch.

tu. Basel, 3. Juli. (L. A.) Savas meldet: Nach einer Blättermeldung aus Newyork setzt die mexikanische Note die Vereinigten Staaten davon in Kenntnis, daß Carranza nicht länger die Anwesenheit amerikanischer Truppen auf mexikanischem Boden dulden werde.

wb. Berlin, 4. Juli. Wie den Blättern aus Washington gemeldet wird, hat sich die Lage zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Mexiko infolge neuer Einfälle mexikanischer Banden auf amerikanisches Gebiet von neuem angespannt.

Zürich, 1. Juli. Nach Meldungen französischer Blätter zog sich General Pershing, der Befehlshaber der amerikanischen Truppen in Mexiko, 100 Kilometer gegen die amerikanische Grenze zurück. Der frühere amerikanische Kriegsssekretär richtete gegen Wilson heftige Angriffe wegen der ungenügenden Ergebnisse der Mobilisierung. Eine Woche nach dem Mobilisierungsbefehl waren keine 30 000 Mann neu aufgestellt. Von regulären Truppen ständen heute nur 35 000 Mann an der mexikanischen Grenze. Die von Pershing befehligte Armee sei von Wilson in eine unmögliche militärische Lage gebracht worden. Unter diesen Umständen den Krieg zu führen, sei verbrecherisch.

Die Schweiz und der Vierverband.

Amsterdam, 2. Juli. (B. L.) Aus Paris wird der vorläufige Abbruch der schweizerischen Verhandlungen mit dem Vierverband berichtet. Die viertägigen Verhandlungen der Schweizer Delegierten in Paris führten zu keinem Resultat, da der Vierverband jedes Entgegenkommen an die schweizerischen Wünsche ablehnte und an seinem früheren Standpunkt festhielt, also die vermehrte Ausfuhr schweizerischer Güter nach Deutschland mit der Blockade der Schweiz zu beantworten droht. Die Schweizer Abordnung verließ gestern Abend auch Paris. Wahrscheinlich werden aber neue Verhandlungen folgen und vermutlich wird eine neue schweizerische Delegation in nächster Woche nach Paris reisen.

Die Spanier besetzen Cap Juby.

Berlin, 4. Juli. Die „B. S. a. M.“ meldet: Der Generalkapitän der kanarischen Inseln labelte dem spanischen Kriegsminister, daß er offiziell Cap Juby für Spanien besetzt habe.

Cap Juby liegt gegenüber der kanarischen Insel Fuerteventura an der Westküste Afrikas im Norden der spanischen Kolonie de Oro. Die Begrenzung dieser Kolonie nach Norden gegen Französisch-Marokko ist schwankend und offen, bisher galt die vom südlicher gelegenen Cap Bojador nach Westen verlaufende Linie als Grenze. Die Nachricht wird wohl in Frankreich einigen Lärm verursachen.

Japan und China.

Amsterdam, 1. Juli. (Schl. Sta.) Wie nachträglich bekannt wird, hat der japanische Vertreter auf der jüngsten Pariser Wirtschaftskonferenz die bestimmte Erklärung abgegeben, Japan betrachte das ganze chinesische Reich als seine besondere Handelsdomäne und könne nicht dulden, daß die japanischen Handels- und Wirtschaftsinteressen dadurch von irgend einer europäischen Macht geschädigt werden. Japan fordere kein Handelsmonopol und keinen grundsätzlichen Ausschluß der europäischen Mächte und Amerikas vom chinesischen Absatzgebiete, sondern nur eine der geographischen Lage entsprechende Vorzugsstellung für diesen Handel.

Holland und Japan.

In Amsterdam, 3. Juli. Erminister Dr. Kuyper ermahnt im Standaard seine Landsleute eindringlich, vor Japan auf ihrer Hut zu sein und umfassende Maßnahmen zum Schutze des niederländischen Kolonialbesizes in Ostindien zu treffen. Japan, so heißt es in diesem Warnungsruf, entwickelt eine überraschende Kraft. Es kann auf dem Festland zwar kriegerischen Operationen unternehmen, aber hier hat es doch immer mit dem fast unerschöpflichen Menschenmaterial Chinas und Rußlands zu rechnen. So ist Japan gewissermaßen von selbst darauf angewiesen, die Inselgruppe der Südsee bis nach Australien hin sich zu unterwerfen. Formosa und die Philippinen können Japan weder reich noch mächtig machen, aber unser Archipel kann es. Deshalb ist es dringend notwendig, daß man in Holland jeden Parteistreit betreffs der Kolonien aufgibt und, bevor es zu spät ist, die notwendigsten Vorbereitungen trifft.

Die Kriegsziele des Fürsten Bülow.

In einem soeben erschienenen Buche des Fürsten Bülow über „Deutsche Politik“ spricht sich der frühere deutsche Reichskanzler über die Kriegsziele folgendermaßen aus:

Deutschland muß sich heute sagen, daß, wenn der Krieg selbst nicht ganz neue, freilich unwahrscheinliche Situationen schaffen sollte, die erbitterte Stimmung in Frankreich, England und Rußland sich aus dem Krieg in den Frieden forterben wird. Diese Tatsache wird maßgebend sein müssen für die Gestaltung des Friedens. In doppelter Hinsicht. Der Schutz, den Deutschland in Zukunft gegenüber der Feindseligkeit, dem erneuerten und neuen Revanchegefühl in West, in Ost und jenseits des Kanals findet, kann nur liegen in seiner vermehrten Macht. Die Küstung zu Lande und zu Wasser werden auch die Gegner stärken. Wir aber müssen uns an unseren Grenzen und an unserer Küste stärker, schwerer angreifbar machen, als wir es zu Beginn dieses Krieges waren. Nicht in dem uns angedichteten Streben nach Welt Herrschaft, sondern uns zu behaupten. Das Ergebnis des Krieges darf kein negatives, es muß ein positives sein. Es handelt sich nicht darum, daß wir nicht vernichtet, noch zerstückelt, noch ausgeraubt werden, sondern um ein Plus in Gestalt realer Sicherheiten und Garantien als Entschädigung für nie gesehene Mühen und Leiden, wie als Bürgschaft für die Zukunft. Gegenüber der Stimmung, die dieser Krieg uns zurücklassen wird, würde die einfache Wiederherstellung des „Status, quo ante bellum“ für Deutschland nicht Gewinn, sondern Verlust bedeuten. Nur wenn die Verstärkung unserer politischen wirtschaftlichen und militärischen Machtstellung durch den Krieg die durch ihn entzündete Feindschaft erheblich überwiegt, werden wir uns mit gutem Gewissen sagen, daß unsere Gesamtlage durch den Krieg verbessert wurde.

Andererseits ist es notwendig, die Fühlung zu erhalten, wiederherzustellen und die Verbindung zu befestigen mit solchen Staaten, mit denen Deutschland in diesem Kriege nicht die Waffen kreuzte, gleichviel ob die Propaganda der feindlichen Presse und feindliche Agitatoren in diesen Staaten die Volkstimmung während des Krieges gegen uns einnahmen oder nicht. Hier müssen die politischen Notwendigkeiten über nationale Stimmungen und Bestimmungen, auch über die berechtigten, hinwegschreiten. Muß Deutschland durch Vergrößerung seiner Macht in die Lage versetzt werden, die durch den Krieg unendlich verstärkten und gesteigerten alten Feindschaften zu ertragen, so läte es nicht gut, nicht auf die Freundschaft derer Wert zu legen, die ihm im Kriege nicht Feinde waren. Sache festen, entschlossenen Willens auf der einen, staatsmännischer Geschicklichkeit auf der anderen Seite wird es sein, beide Ziele zu erreichen, ohne daß eines leidet.“

Verschiedenes.

wb. Wien, 3. Juli. Unter dem Vorsitz des Ministers des Neußern fand heute ein gemeinsamer Ministerrat über wirtschaftliche Angelegenheiten, welche mit dem Kriege zusammenhängen, statt. An den Beratungen nahmen beide Ministerpräsidenten, der Kriegsminister, beide Handelsminister und beide Finanzminister teil.

wb. Barna, 3. Juli. Kar Ferdinand hat den deutschen Reichstagsabgeordneten gedankt: Die liebenswürdige Depesche der Reichstagsabgeordneten habe ich mit Freude erhalten und danke den Herren wärmstens dafür. Im Geiste weile ich heute mit Ihnen am Curinoz und bedauere lebhaft, Ihnen nicht persönlich meine Gärten vorführen zu können. Herzliche Grüße.

tu. Berlin, 4. Juli. Aus Lugano, 3. Juli, erfährt die „Deutsche Kriegsstg.“: Nach dem „Corriere della Sera“ erklärte der Präsident der Marconi-Gesellschaft in London in deren ordentlicher Jahresitzung, daß die kürzlich durch die Tagesblätter angekündigte neue Erfindung Marconis von epochemachender Bedeutung

für die drahtlose Telegraphie sei. Es handle sich nicht nur darum, daß der auf dem Schiffsdeck aufgestellte neue Apparat Marconis die Zusammenstöße verhindere, sondern um das Resultat von Studien Marconis, das bestimmt sei, den größten Einfluß auf die fernere Entwicklung der drahtlosen Telegraphie und Telephonie auszuüben. Ein Aktionär habe erläuternd hinzugefügt, der in diesen Tagen erfolgte Rückgang der Schiffversicherungsprämien gegen Kriegsunfälle um zwei Drittel ihrer bisherigen Höhe stehe in direktem Zusammenhange mit der Erfindung Marconis.

wb. Kopenhagen, 2. Juli. Wie Sydvestensta Dagbladet meldet, hat die schwedische Regierung beschlossen, die Fleischausfuhr auf 30 vom Hundert der gewöhnlichen Ausfuhr zu beschränken.

Kopenhagen, 3. Juli. (N.-Z.) Dagens Nheder wird aus London gemeldet: Lord Ritschener's Testament wurde heute eröffnet. Dasselbe ist vom 2. September 1914, also kurz nach Ausbruch des Weltkrieges datiert. Ritschener hinterläßt ein Vermögen von 2 440 000 Mark, das zum größten Teile seinen nächsten Verwandten zufällt.

wb. London, 1. Juli. Sir Reginald Wingate hat dem britischen Oberkommissar in Aegypten über die Unterdrückung eines Aufstandes in Französisch-Aequatorial-Afrika Bericht erstattet. Der Sultan Bangajagene griff im Februar die französische Station Mopoi an, und die französische Garnison war genötigt, sich auf belgisches Gebiet nach der Station Bangaro zurückzuziehen. Im März wurden kombinierte Operationen von französischen, belgischen und englischen Truppen unternommen. Die Aufständischen wurden geschlagen, und die französische Flagge in Mopoi wieder gehißt. Der Sultan selbst entkam.

Frauentag und Bevölkerungspolitik.

Die Tagung der deutschen Frauenvereine, die soeben in Weimar stattfand, hat sich auch eingehend mit den Fragen der Bevölkerungspolitik befaßt, also mit einer Frage, die die ganz speziell weiblichen Sorgen der Mutterchaft in sich schließt. Gerade in dieser Frage gingen ja die Ansichten der einzelnen Frauenverbände bisher recht weit auseinander; legten die einen den Hauptwert auf einen genügenden Mutterschutz und auf die Aufzucht einer gesunden Nachkommenschaft, and um den Preis einer gewissen Einschränkung der Kinderzahl, so stellten andere Frauenvereine wiederum die Bekämpfung des Geburtenrückganges in den Mittelpunkt ihrer Bevölkerungspolitik. Auch auf der Weimarer Tagung wurden diese Gegensätze bemerklich. Frau Lindemann aus Stuttgart meinte, es komme in erster Linie auf eine gesunde Nachkommenschaft an; sie sprach sich gegen die gefeßelten Bestimmungen aus, die denen Kinder aufzuzüngen, die keine haben wollten, verlangte vielmehr, man solle denen helfen, die Kinder haben wollten. Als Mittel und Wege, um zu diesem Ziele zu gelangen, bezeichnete Dr. Gertrud Bäumer die Erhöhung der Kaufkraft des Einkommens durch gesunde Konsumtions- und Wohnungspolitik; kinderreiche Beamte sollten Wohnungs- und Haushaltszuschüsse erhalten; kinderreiche Privatangeestellte und Arbeiter sollten auf dem Versicherungswege in der Kindererziehung unterstützt werden. Alle Beschränkungen der Berufstätigkeit verheirateter Frauen müßten aufgehoben werden, und um der Frau auch einen gewissen Einfluß auf die staatliche Gesetzgebung zu sichern, verlangte Gertrud Bäumer, daß bei allen staatlichen Maßnahmen die Ansicht der Frauen gehört werden müsse.

Mancher dieser Forderungen wurde schon vor dem Kriege — wenn auch nur in bedingtem Maße — Rechnung getragen, manche wird jetzt noch umfritten werden; über die Notwendigkeit einer intensiven Bevölkerungspolitik dürften sich angesichts der Blutopfer dieses Krieges keine Meinungsverschiedenheiten ergeben; freilich hat ja andererseits die gesteigerte Berufstätigkeit der Frauen auch die Schwierigkeiten einer solchen Bevölkerungspolitik gemehrt.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 569.

5. Garde-Regt. zu Fuß. Nachtrag. Herm. Hoffmann, Reibniz, verwundet 12. 10. 14.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 6. 5. Abt.: Utfa. Adolf Schiller, Landeshut, gestorben an seinen Wunden in einem Ortslazarett.

Inf.-Regt. Nr. 41. 8. Abt.: Ltn. d. R. Gotthard Scholz vom Ref.-Jäger-Batl. Nr. 5. I. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 51. 10. Abt.: Gustav Roth, Reibniz, bisher vermisst, verw. Karl Rößbach, Cunnerzdorf, bisher vermisst, im Lazarett.

Inf.-Regt. Nr. 58. Nachtrag. Gen.-Adj. d. Gr.-Batl.: Utfa. Hermann Kühn, Dirschberg, verwundet 28. 2. 16.

2. Landsturm-Inf.-Batl. Posen (V 2.) 2. Abt.: Paul Trautmann, Egelzdorf, gestorben inf. Krausheit, Ref.-Laz. Lauban.

Ref.-Jäg.-Batl. Nr. 16. 4. Abt.: Paul Bönisch, Schmottseifen, gefallen.

Fußart.-Batl. Nr. 35. 1. Battr.: Obergefr. Martin Scholz, Dirschberg, schw. verw.

Feldfliegertruppe. Ltn. d. R. Kurt Traeger, Dirschberg, durch Unfall leicht verw., bei der Truppe.

Sächs. Feldart.-Regt. Nr. 115. 3. Battr.: Serat. Oswald Anders, Langwasser, schw. verw., 3. 6. 16 in einem Feldlazarett gestorben.

Deutsches Reich.

— Sommerzeit im Winter? Eine Vorverlegung der Stunden im Winter stellt der Landwirtschaftsminister in einer Verfügung an die Landwirtschaftskammern zur Erörterung. „Ich bin bei einer früheren Anregung davon ausgegangen, sagt er, daß eine Vorverlegung der Stunden während des Winterhalbjahrs zu einer wesentlichen Ersparnis von Beleuchtungsmitteln führen und auch für die Landwirtschaft erträglich sein würde, während die landwirtschaftliche Tätigkeit sich im Sommer unter allen Umständen nach der wirklichen Sonnenezeit richten muß.“ Es frage sich, ob die Sommerzeit zu einer dauernden Einrichtung ausgearbeitet werden soll. Dazu müßten die jetzigen Wirkungen eingehend beobachtet werden. Es werde dabei auf eine Abschätzung der volkswirtschaftlichen und volkshygienischen Wirkungen, besonders in der Ersparnis von Leuchtmitteln ankommen. So könne man beurteilen, ob die Vorteile die Nachteile überwiegen, besonders bei Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnisse und der Uebergangszeiten. Es frage sich ferner, ob der gewählte Zeitraum angemessen ist oder auszudehnen sein wird. Die Kammern sollen sich bis zum 30. September, falls sie die Sommerzeit für den Winter befürworten, bis zum 30. Juli äußern.

— Gegen das Hochtreiben der Kleinviehpreise wendet sich der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer in einem Erlaß, in dem es heißt: Die erfreuliche Entwicklung, die die Kleintierzucht unter den Kriegsverhältnissen genommen hat, hat die unerfreuliche Wirkung gehabt, daß die Preisentwicklung auf dem Kleintiermarkt zum Teil eine ganz ungesunde geworden ist. Insbesondere werden für Kaninchen und Meagen vielfach Preise gefordert, die die Friedenspreise um das Drei- bis Vierfache übertreffen und die als sachlich unberechtigt, zum Teil geradezu als wucherisch bezeichnet werden müssen. Der Landwirtschaftsminister ersucht daher die Landwirtschaftskammern, der Preisentwicklung auf dem Kleintiermarkt besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und eine ungehörliche Preistreibe, auch bei Züchtern, mit allen Kräften hinauszubalten. Alle Fälle von wucherischer Ausbeutung sollen unverzüglich der zuständigen Preisprüfungsstelle oder Polizeibehörde mitgeteilt werden. — Ob's helfen wird? Wir glauben's nicht nach allen bisherigen Erfahrungen.

— Der älteste Sohn des Kronprinzen, Prinz Wilhelm von Preußen, vollendete am Dienstag sein zehntes Lebensjahr. Die Einklassung in das erste Garderegiment zu Fuß findet während des Krieges nicht statt.

— Die Zahl der Sparkassenbücher im zweiten Kriegsjahre hat sich in Deutschland in einer Weise vermehrt, die selbst in Friedenszeiten nicht erreicht wurde. Die Einschaltungen während des Jahres 1915 ergaben einen Ueberschuß über die Rückzahlungen von 2½ Milliarden Mark. Der gesamte Kapitalzuwachs der Sparkassen dürfte sich auf 3¼ Milliarden stellen. Eine Umfrage, die bei den Sparkassen nur der Großstädte und Industriebezirke gehalten wurde, ergab, daß die Zahl der Sparkassenbücher im letzten Jahre um 4,7 Prozent gestiegen sei. Auch auf dem Lande dürfte eine starke Zunahme der Sparkassenbücher und Spareinlagen erfolgt sein. Die Börsliche Zeitung meint, das seien gute Aussichten für die nächste Kriegsanleihe.

— Der Bischof von Trier hat an die Pfarrer seiner Diözese die Aufforderung gerichtet, ihre Pfarrkinder zu ermahnen, daß sie in der gemeinsamen Not ihre eigenen Interessen dem Allgemeininteresse unterordnen, damit das Vaterland bestehen könne. Die Landleute sollten den städtischen Verwaltungen einen Teil ihrer Lebensmittelvorräte zur Verfügung stellen und sich selbst einige Beschränkungen auferlegen.

— In einem Artikel über die innere politische Lage in Deutschland schreibt das Genfer Blatt „Le Genevois“ über die Verurteilung Liebknechts: In keinem andern der kriegführenden Staaten dürfte ein Urteil gefällt werden, das so milde ausfällt wie dieses.

— Im Bundesrat gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über Grünkern, der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Festsetzung der Ortslöhne, und der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Krankenversicherung bei Erbschaften.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz zur Aenderung des Vereinsgesetzes und das Gesetz über einen Warenumsatzstempel vom 26. Juni 1916.

Ausland.

China.

Die deutsche chinesische Kriegsschiffe, wie dem L. A. aus Stockholm gemeldet wird, nach der Kowojie Wrenja folgende Forderungen: vollständige Durchführung der Konstitution, Berufung des Parlaments und Abfertigung des neuen Kabinetts.

Tagesneuigkeiten.

Eine Warnung vor dem Ruzug von Sommergästen nach Bayern erläßt nun auch, wenigstens indirekt, das stellvertretende Generalkommando des ersten bayerischen Armeekorps. Danach ist in Bayern der Verkehr mit den wichtigsten Nahrungsmitteln insbesondere mit Fleisch und Butter, bis in die letzte Landgemeinde genau geregelt und empfindlich eingeschränkt. — Milch ist in den größeren Städten und auch in Kurorten nur für Privathaushaltungen auf Grund von Milcharten erhältlich. Die Gasthöfe sind vielfach auf kondensierte Milch angewiesen. Die Abgabe von Rahm (Sahne) ist allgemein verboten. — Butter erhält die nicht ortsanfässige Bevölkerung nur, soweit sie einen eigenen Privathaushalt führt; die Butterarten des ständigen Wohnsitzes müssen hierbei abgeliefert werden. Wer einen eigenen Haushalt nicht führt, kann Butter im Gasthause, in den Fremdenheimen usw. nur an den fleischlosen Tagen (Dienstag und Freitag) erhalten und auch dann nur, soweit es die Knappen, den Gasthöfen usw. zugewiesenen Butterbestände gestatten. — Die Eierkarte ist sehen für Kopf und Woche höchstens zwei Eier vor, in Gasthöfen usw. dürfen Eierpeilen nur gegen die entsprechende Anzahl von Eiermarken und nur zu den Hauptmahlzeiten (Mittag- oder Abendlich), (also nicht zum Frühstück) verabreicht werden. — Fleisch erhalten Privathaushaltungen und Hotelgäste durchweg nur in sehr geringen Mengen. Die Fleischkarte, die in ganz Bayern eingeführt ist und insbesondere auch Wurstwaren, Wild, Geflügel und Fleischkonserven umfaßt, ist nur Sperrkarte und gewährleistet keineswegs die für die Woche vorgesehene Menge (560 Gr. für Erwachsene, 280 Gr. für Kinder von vier bis zehn Jahren). Es kann schon jetzt gesagt werden, daß sie in vielen Orten nicht voll wird ausgenutzt werden können. — Sogar das Bier kann in Bayern nur zu bestimmten Tageszeiten abgegeben werden. — Auch bei denjenigen Bedarfsgegenständen, deren Verbrauch für das ganze Reich einheitlich geregelt ist, wie Zucker und Seife, kann eine Versorgung der Fremden nicht gewährleistet werden; man wird daher gut tun, sie mitzunehmen. — Ähnlich liegen die Verhältnisse bei fast allen anderen, vorsehend noch nicht aufgeführten Bedarfsartikeln, insbesondere bei Teigwaren, Grieß, Graupen, Kaffee, Tee usw., bei denen aus den vorhandenen Beständen knapp der Bedarf der einheimischen Bevölkerung gedeckt werden kann; auch deren Mitnahme wird sich für diejenigen, die eigenen Haushalt führen wollen, sehr empfehlen. — Wer also den Sommer zur Erholung in Bayern zubringen will, muß schon an sich mit Einschränkungen seiner Lebenshaltung rechnen, mit ganz empfindlichen Einschränkungen aber dann, wenn von Reichswegen Zuschüsse für die Sommergäste nicht oder nicht ausreichend gewährt werden. — Sollten sich noch weitere Beschränkungen im Lebensmittelverkehr als erforderlich erweisen, so ist es selbstverständlich, daß diese auch ihre Rückwirkung auf die Fremden äußern müssen. Bevorzugen gegenüber der einheimischen Bevölkerung sind unter allen Umständen auszuschließen. — Neuerdings hat, wie wir noch hinzufügen möchten, der Beirat für Ernährungsfragen in Bayern nach eingehender Beratung über die Verminderung des Fleischverbrauches beschlossen, den Nennwert der bereits ausgebenen neuen Fleischmarken im Verhältnis von 100 auf 80 Gr. herabzusetzen. Dies kommt einer Erniedrigung der Wochenration von 700 auf 560 Gr. gleich.

Minderwertiges Fleisch — das Pfund 3 M. Ein höchster Kaufhaus bezog vor einiger Zeit von einer Firma in Hamburg etwa 20 000 Pfund Rindfleisch unter der Zusicherung, daß die Ware allerfeinsten Qualität sei. Das Fleisch war aber bei seiner Ankunft in Höchst zum größten Teil verderben. Selbstverständlich lehnte der Empfänger eine derartige Ware ab und stellte sie den Hamburgern zur Verfügung. Nunmehr bietet die Hamburger Firma die 20 000 Pfund als „zweite Qualität“, den Kentner für 300 Mark, in der „Frankfurter Zeitung“ an.

Die hilfsbereiten Bauern. Aus Bückeburg schreibt man dem „Sann. Kur.“: Ende vorigen Monats hatte sich an die Landwirte des Kreises Bückeburg der Landrat des Kreises in einem Aufruf mit der Bitte gewandt, Ueberschüsse an Schinken, Speck und anderen Schwären zur Verfügung zu stellen, um der Stadt Gelsenkirchen, in der Mangel an Nahrungsmitteln herrsche, zu helfen. Der Aufruf hatte den Erfolg, daß von etwa 300 bis 400 Landwirten des Kreises ungefähr 19 Kentner Fleischwaren, 2000 bis 3000 Eier sowie eine Menge Butter eingebracht wurden, darunter viele kleine Gaben von etwa zwei Pfund. Viele Landwirte verzichteten auf Bezahlung, fast alle sahen von Bezahlung der Höchstpreise ab und nahmen eine geringe Entschädigung. Der Unterschied zwischen dem an die Landwirte gezahlten Preise und einem angemessenen Preise, nicht Höchstpreise, den die Stadt Gelsenkirchen zu zahlen hat, fließt dem „Heimatbund“ zu. Er beträgt ungefähr 600 bis 700 Mark.

Wie die „Baralong“-Nachricht in Amerika unterbrückt wurde. Die in Amerika erscheinende deutsche

Zeitschrift „Fatherland“ bringt eine sehr interessante Darstellung, mit welchen Mitteln England ihm unangenehme Dinge vor ihrem Bekanntwerden in der Öffentlichkeit sichert. Der Hauptbeteiligte, der frühere Herausgeber der „New Orleans American“, Herbert B. Maber, schildert den Vorgang in „Fatherland“ wie folgt: Infolge eines Zufalles war das Blatt Mabers in die Lage gekommen, die erste authentische Darstellung des „Baralong“-Falles durch die Aussagen der zurückgekehrten Mau-tiereiber von der „Nicotian“ zu geben. Diese Treiber, die Augenzeugen der englischen Greuelthat, waren mit ihren Berichten schon in den Redaktionen aller anderen Zeitungen von New-Orleans, die von englischer Seite in diesem Sinne beeinflusst waren, mehr oder minder rücksichtslos abgelesen worden, bis der Zufall sie mit Herbert B. Maber zusammenführte. Dessen Blatt, eine junge, unbedeutende, aber emporstrebende Zeitung hatte ein begreifliches Interesse daran, die unerhörte Neuigkeit bald zu veröffentlichen. Natürlich erregte sie ungeheures Aufsehen, aber nicht lange erfreute sich der Herausgeber seines Erfolges. Wenige Tage danach wurde die New Orleans American von einem englandfreundlichen Fren gekauft und ihr bisheriger Herausgeber ohne weiteres entlassen. Zugleich erfolgte ein amtliches englisches Dementi der Nachricht, und die Aussage der Zeugen wurde von den anderen Blättern New-Orleans bestritten. Uebrigens wurde die Mehrzahl der Mauktiereiber sehr bald durch englische Agenten von New-Orleans weggeschleppt, vermutlich an einen Ort, wo sich schon sämtliche Zeitungen dem englischen Schweigesystem unterwarfen.

Aus Stadt und Provinz.

Sirfberg, den 5. Juli.

Wettervorausage

Der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,
den 5. Juli:

Veränderliche Bewölkung, wenig Abkühlung, stellenweise Regen
oder Gewitter.

Kartoffelversorgung.

Wie uns der Magistrat mitteilt, wird voraussichtlich am Mittwoch oder Donnerstag eine Wagenladung vorjähriger Kartoffeln hier eintreffen und in Geschäften, die der Magistrat noch bekannt geben wird, zum Verkauf gebracht werden. Außerdem kommen von Liegnitz in dieser Woche bereits größere Mengen Frühkartoffeln zur Versendung. Immerhin ist es möglich, daß ein Teil der Einwohner in dieser und der nächsten Woche Kartoffeln nicht wird erhalten können. Wie die Anzeige in der heutigen Nummer der Zeitung ergibt, werden an solche Einwohner Mehl und Hülsenfrüchte ausgegeben. Es ist zu hoffen, daß spätestens vom 15. Juli ab wieder genügend Kartoffeln zur Verfügung stehen.

* * *

Der Ein-Uhr-Ladenschluß an Sonntagen

beschäftigte eine Montag Abend vom Schubverein für Handel und Gewerbe, dem Rabatt-Parverein und der Kaufmanns-Societät abgehaltene Versammlung. Es waren gegen 50 Inhaber hiesiger offener Verkaufsstellen erschienen. Kaufmann Walter leitete die Besprechung mit Verlesung eines Schreibens der Handelskammer an die Societät ein, worin diese unter Hinweis auf das bekannte Gejuch der hiesigen kaufmännischen Angestellten auf Einführung des früheren Ladenschlusses um eine gutachtliche Aeußerung der Geschäftsinhaber ersucht. Die Societät ist überwiegend für den 1 Uhr-Schluß, ebenso der Schubverein für Handel und Gewerbe, auch der Rabatt-Sparverein, doch glaubten diese großen Vereinigungen vor Abgabe eines Gutachtens erst die Allgemeinheit hören zu sollen.

Zunächst wurde aus der Versammlung angefragt, ob der frühere Ladenschluß nur für die Dauer des Krieges gelten solle oder dann dauernd; letzteres dürfte zutreffen. Kaufm. A. Scholz erklärte sich gegen den früheren Schluß und führte aus, daß er verschiedene Branchen schädigen würde, besonders die auf den Fremdenverkehr angewiesen seien und die Käuferkundschaft vom Lande. Eine Anzahl Herren pflichteten dem bei, betonten auch den Schaden durch auswärtige Konkurrenz. — Ihnen gegenüber wurde geltend gemacht, daß nach dem Beispiel zahlreicher anderer Städte, die darin vorangegangen sind, sich eine Schädigung der anfälligen Geschäftswelt nicht geseit hätte, das Publikum sich auch an diese Einrichtung schnell gewöhnen werde und im übrigen gerade jetzt den Angestellten eine Stunde früherer Ruhezeit wohl zu gönnen sei, nicht weniger aber auch den Geschäftsinhabern bei etwaigen Ausflügen an Sonntag-Nachmittagen. Kaufmann Ender sprach als Kolonialwarenhändler gegen den Antrag und meinte: wenn auch die Kolonialwarenhändler in der Kriegszeit etwas mehr verdienen, das würde sich später wieder ändern. Der Vorsitzende, Kaufmann Zelder, wies darauf hin, daß die neue Einrichtung jedenfalls verschieden. Geschäftszweigen sehr schädlich

sein würde. — Angeführt wurde ferner noch, daß man doch auf die kriegsberufenen Geschäftsleute Rücksicht nehmen müßte; schließlich müsse jedem freigestellt werden, wann er schließe. Dem wurde aber widersprochen; auch der Vorsitzende, um 1/2 Uhr zu schließen, fand wenig Gegenliebe, ebenso der, den früheren Schluß auf die Zeit vom 1. April bis 30. September zu beschränken, die Wintermonate hindurch aber bestimmte Branchen auszuschließen. Der Vorsitzende der freien Innungs-Vereinigung, Kommissionsrat Bernhardt, bemerkte, er habe schließlich den Eindruck gewonnen, daß der Handelsgewerbebestand die frühtige Stunde wohl entbehren könne, wenn auch nicht zu leugnen sei, daß die geforderte Einrichtung für einzelne Geschäfte Härten mit sich bringe. Weiter wurde geltend gemacht, daß die neue Einrichtung das Wandergewerbe begünstige.

Schließlich ging man zur Abstimmung über den früheren Ladenschluß. Von 49 anwesenden Geschäftsleuten erklärten sich 35 dafür, 14 dagegen. Kaufmann Walter bemerkte zum Schluß, daß er das Ergebnis der Handelskammer berichten werde und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die etwaige Einführung der Geschäftswelt nicht schaden würde.

Deutsche Ackerbauer in Stadt und Land!

Selbst weiter in bewährter Weise zur Volksernährung beitragen und den schändlichen Aushungerungsplan unserer Feinde zunichte machen!

Baut Gemüse, insbesondere Kohlrüben (Wurten) und Stoppelrüben!

Pflanzt Rosenkohl und Grünkohl als Wintergemüse!

Baut Kürbis und Kohlrabi in ausgebreitetem Maße!

Sät den Samen für Kohlrüben (Wurten) sofort aus und pflanzt die jungen Pflanzen bis Ende Juli auch auf abgeerntetes Grünfutter- und Getreideland. Die Stoppelrüben bringt nach eingeeerntetem Wintergetreide auf die umgebrochenen Stoppelfelder. Ihr habt damit den Vorteil zweier Ernten ohne besonderen Aufwand an Kosten und Arbeit. Wird durch ungünstige Witterung die Ernte beeinträchtigt, so habt ihr dennoch den Nutzen einer besseren Bodenkultur.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat die Absicht, den Ankauf des Saatgutes zu angemessenem Preise zu vermitteln.

Für das erzeugte Gemüse bezahlt die Reichsstelle sofort einen guten Preis durch ihre Abnahmestellen, die allerorten eingerichtet werden und jede kleinste und größte Menge abnehmen.

Berlin W. 50, Kanfstraße 36, II.

Reichsstelle für Gemüse und Obst
Geschäftsabteilung.

* (Die Zubilligung des 6-Wochengehalts für Einberufene.) Das Kammergericht Berlin hatte die Anwendung des § 63 des Handelsgesetzbuchs auf Einberufene als grundsätzlich unberechtigt angesehen, indem es in der Einziehung zum Heeresdienst kein wirtschaftliches Unglück erblickte. Trotz dieser Auffassung beharren nicht nur viele Kaufmannsgerichte auf ihrem abweichenden Standpunkt, sondern auch das Landgericht Köln hat in einem jetzt ergangenen Urteil ausdrücklich erklärt, daß es der Ansicht des Kammergerichts nicht beizutreten vermöge. Das Gesetz habe, so sagt das Landgericht in der Begründung der Entscheidung, in diesen Fällen rein ethische Gesichtspunkte außer acht gelassen und offenbar nur die wirtschaftlichen Seiten regeln wollen. Es bezwecke, den wirtschaftlich Schwachen vor unverschuldeter, ihn jäh treffender Not zu schützen. Eine Einberufung könne aber wohl schwer und plötzlich wie ein elementares Ereignis wirken und den davon Betroffenen plötzlich in arge Bedrängnis bringen. Andererseits könne aber Einberufung auf manche Existenz auch geradezu fördernd wirken. Es sei also nach Ansicht des Berufungsgerichts die wirtschaftliche Wirkung der Einberufung im einzelnen Fall zu prüfen.

* (Ausweispapiere für Reisende.) Die Königlich Eisenbahndirektion Breslau teilt mit: Die während der Kriegszeit in den Eisenbahnzügen tätigen militärischen Ueberwachungspersonen sind berechtigt, von jedem Reisenden zu verlangen, daß er sich über Zweck und Ziel der Reise ausweist. Hieraus können für Reisende, die zufällig keine Ausweispapiere bei sich haben, unbecuene Weiterungen erwachsen. Reisenden, die längere Fahrten unternehmen, wird daher angeraten, sich mit Ausweispapieren (Geburtschein, polizeilichen Anmeldebescheinigen usw.) zu versehen.

* (Reisebrotmarken für Preußen.) Das Preussische Landesgetreideamt hat für den Umfang des preussischen Staatsgebietes die Einführung von Reisebrotmarken angeordnet. Die Regelung ist zunächst nur eine vorläufige, damit die Einrichtung noch vor Beginn der Reisezeit ins Leben treten kann. Da mit den anderen Bundesstaaten bereits Verhandlungen über die gegenseitige Anerkennung der Reisebrotmarken angeknüpft sind, so wird auf eine baldige erhebliche Erleichterung des Reiseverkehrs zu rechnen sein. — Auf Anfrage an maßgebender Stelle wird der „B. B. am Mittag“ mitgeteilt, daß die Erwägungen

über die Reisbrotarten in diesen Tagen zum Abschluß gelangen dürften. Es besteht der Plan, Brotartenhefte auszugeben. Gegen diese müssen dann die Reisenden die Brotarten ihres Ortes eintauschen.

* (Zur Abgabe von Blutwurst) bittet uns der Magistrat darauf hinzuweisen, daß die Auffassung irrig ist, Blutwurst dürfe in der Stadt und im Kreise Hirschberg ohne Marken abgegeben werden. Wenn auch der Regierungspräsident eine dahingehende Anordnung für zulässig erklärt hat, so beabsichtigen doch weder der Magistrat, noch der Kreis-ausschuß eine solche zu erlassen.

wb. (Zum Besuch von Kriegsgefangenen in der Schweiz.) Amtlich wird uns aus Berlin geschrieben: Nach Mitteilungen von deutschen in der Schweiz internierten Kriegsgefangenen werden ihren Angehörigen, wenn sie zu ihrem Besuch nach der Schweiz reisen wollen, in den Heimatsorten vielfach Schwierigkeiten bereitet. Deshalb wird darauf hingewiesen, daß die Angehörigen der Internierten diese jederzeit besuchen können. Als Ausweis für die Reise ist ein Auslandspaß erforderlich und genügend. Die Angehörigen (Eltern, Geschwister, Ehefrau und Verlobte) der Internierten werden auf den deutschen Bahnen zum halben Fahrpreis befördert und erhalten die Fahrkarten von den Fahrkartenausgaben, auf Grund des vorgeschriebenen Ausweises der Ortspolizeibehörde, der den Namen des Reisenden, Anfangs- und Endstation der Reise, Reisetag und die mit Stempel und Unterschrift der Ortspolizeibehörde versehenen Bescheinigung enthalten muß, daß die Reisenden Angehörige in der Schweiz internierter deutscher Kriegsteilnehmer sind. Auch entferntere Verwandte erlangen diese Fahrpreisermäßigung, wenn der Ausweis die polizeiliche Bescheinigung enthält, daß die nächsten Angehörigen nicht mehr leben oder aus Alters-, Gesundheits- oder ähnlichen Rücksichten nicht reisefähig sind.

* (Die Bestimmungen über den Verkauf der Frühkartoffeln) werden vom Magistrat im heutigen Anzeigenteil veröffentlicht.

* (Mehl und Hülsenfrüchte) werden anstelle der fehlenden Kartoffeln vom Magistrat angewiesen. Das Nähere hierüber wird im heutigen Anzeigenteile veröffentlicht.

d. (Der Gardeverein) hielt Sonnabend einen Appell ab. Zur Sammlung für die deutschen Kriegsgefangenen im Auslande wurden 10 Mark bewilligt. Mit Ernennung eines Ehrenmitgliedes erklärte sich die Versammlung einverstanden. Unter Hinweis auf einen Rettungsartikel „Die Wälder der Dabeimgebliebenen“ wurde dringend empfohlen, sich durch Anwendung des Postcheck- und Bankverkehrs zur Stärkung des Reichsaesderlehrs beizutragen. Beschlossen wurde, die monatlichen Appelle beizubehalten und vierteljährliche Versammlungen mit Familien zu veranstalten. Der nächste Appell findet am 5. August wieder in Strauß' Hotel statt.

* (Der Militär- und Kriegerverein) hielt am Sonnabend einen außerordentlichen Hauptappell ab. Seit dem letzten Appell sind die Mitglieder Menzel, Wenzel, Werner, Simm, Scholz und Meusel zur „großen Armee“ abgerufen worden. Zu ihrem Gedächtnis erhebt sich die Versammlung von den Plätzen. Herr Beschrift erörterte die geplante Satzungsänderung, die sich besonders auf die Vereinfachung des Beitritts erstrecken soll. Der veraltete Fragebogen mit verschiedenen Fragen nach Gesundheitszustand, politische Parteizugehörigkeit usw. soll gestrichelt und die Beitrittserklärung des Deutschen Kriegerbundes mit Beifügung des Militärpasses als genügend erachtet werden. Damit den leicht zum Heeresdienst Einberufenen nach ihrer Entlassung der Beitritt erleichtert werde, soll ihnen das Eintrittsgeld erlassen werden, falls der Eintritt bis spätestens ein Jahr nach dem Friedensschluß erfolgt. Vor allen Dingen aber soll der Frontdienstzwang zur Beteiligung an den Leichenparaden aufhören. Anstelle dessen soll, wie in den Militärvereinen vieler Großstädte eine Begräbnisabteilung gegründet werden, zu der jedes Mitglied berechtigt ist, sich zu melden, und deren Mitglieder in der Mindestzahl von 20 Mann gegen ein Entgelt die Leichenparade stellen. Um die Kosten zu decken, wird der vierteljährliche Beitrag von 1 Mark auf 1,20 Mark erhöht. Die Versammlung beschließt, diese geplante Aenderung vom 1. Januar 1917 ab in Kraft treten zu lassen. Den 20 Teilnehmern an der Leichenparade wird eine Entschädigung von je 1 Mark zugewilligt. Den Kameraden im Felde werden wieder Liebesgaben zugesandt werden. Gewarnt wird vor Kolporturen, die jetzt schon Kriegswerte verteilen und sich fälschlich auf den Deutschen Kriegerbund berufen.

* (Schlesische Meisterkurse.) Es ist beabsichtigt, in nächster Zeit folgende Meisterkurse zu veranstalten: einen Kursus für Schneider vom 3. Juli bis 29. Juli, für Schuhmacher vom 31. Juli bis 26. Aug., für Schneiderinnen vom 31. Juli bis 26. Aug., für Schlosser vom 31. Juli bis 20. August, für Tischler (Oberflächenbehandlung) vom 7. August bis 19. August. — Die Kurse werden an der Handwerkerschule in Breslau abgehalten.

* (Landsturmuniformierung in Oesterreich-Ungarn) betrifft eine Anzeige des k. u. k. Oester.-ung. Konsulats in Breslau in der vorliegenden Nummer des „Vote“.

* (Bericht des k. k. Schlachthofs über Juni 1916.) Es wurden geschlachtet: 11 Pferde, 84 Rinder, 315 Schweine, 256 Kleinvieh, 1 Zügel. Davon wurden beanstandet und a. als untauglich zur menschlichen Nahrung vernichtet: 35 Lungen, 16 Lebern, 12mal Magen bezw. Darmkanäle, 6mal sonstige Organe und 2mal sämtliche Baucheingeweide; b. als minderwertig der Freibank überwiesen: 2 Rinder wegen Tuberkulose, 2 Rinder wegen Abmagerung und 2 Schweine wegen abnormen Geruchs des Fleisches.

* (Ein heftiges Gewitter), das lange anhielt, zog in der Nacht zum Dienstag wieder über das Hirschberger Tal. Eine Abkühlung nach den vorhergehenden sehr heißen Tagen brachte das Gewitter nicht, am Dienstag Morgen herrschte wieder schönes, heißes Wetter. Glücklicherweise scheint das Gewitter keinen größeren Schaden angerichtet zu haben.

* (Von der Schule.) Mit dem 1. Juli sind die anderweitig benutzten Schulgebäude unserer Stadt wieder freigegeben worden. In der nächsten Zeit erfolgt nun eine gründliche Renovation, nach deren Beendigung spätestens zum 1. Oktober die einzelnen Schulen ihre früheren Räume wieder beziehen können. Damit dürfte denn auch wieder eine Erweiterung des Unterrichtsbetriebes eintreten.

* (Die Sommerferien) haben mit dem gestrigen Schluß in der Stadt ihren Anfang genommen. Sie liegen für die höheren und niederen Schulen gleich und dauern bis 7. August. Am 8. August wird der Unterrichtsbetrieb wieder aufgenommen. In den Landschulen unseres Kreises beginnen die Sommerferien erst in zwei bezw. drei Wochen. — In den Berliner Schulen werden die Ferien erst am 7. Juli ihren Anfang nehmen.

* (Persönliches.) Obst, Feldw.-Leutnant (Hirschberg) beim Verkehrsamt vom Platz in Brest-Litowsk, zum Leutnant der Landwehr-Infanterie 2. Aufgebots ernannt.

d. Alt-Rennitz, 3. Juli. (Das 175jährige Bestehen) der evangelischen Kirchgemeinde wurde Sonntag in dem altährwürdigen, hölzernen Gotteshause, 1743 vollendet, festlich begangen. Abends fand im Gerichtskreisraum ein Familienabend statt. Der früher hier amtierende Geistliche, Pastor em. Hoffmann-Hirschberg, hielt die Eröffnungsansprache. Kantor Kalesse hielt einen Vortrag über die Kirchengeschichte der Gemeinde von Einführung des Christentums in hiesiger Gegend ab. Fräul. Friebe und Kirche trugen Gedichte vor. Der Ortsgemeindefürsorger gab rückblickend eine Schilderung der politischen und religiösen Verhältnisse am Orte von 1716 ab.

* Schmiedeberg, 3. Juli. (Besitzwechsel. — Zweite Bürgerliche.) Schlossermeister Simons hat das Hausgrundstück Friedrichstraße 49 käuflich erworben. Bisheriger Besitzer war Herr Hermann Ate in Schreibersbau. Der Kaufpreis beträgt 24500 Mark. — Eine zweite Bürgerliche wird am 6. Juli in der Fleischerei Bachwibhof, Friedrichstraße (früher Raubach), neu eröffnet werden.

* Schönau a. R., 3. Juli. (Besitzwechsel.) Das in Gemarung Rosenau liegende Vasaftwerk der Firma Witt & Königsberger ist durch Kauf in den Besitz der Firma Kühn & Demstedt aus Göllschau übergegangen. Diese Firma beabsichtigt dort die Herstellung von Düngemitteln einzurichten.

m. Greiffenberg, 2. Juli. (Verschiedenes.) Großes Leid brachte der Krieg über die Witwe Lachmann in Groß-Städt. Von den fünf im Felde stehenden Söhnen haben bereits drei den Lebensloos erlitten, der vierte ist schwer verwundet. Zu Ehren des zuletzt gefallenen Bruderpaars Fritz und Willi Lachmann fand heute in der Kirche eine erhebende Gedächtnisfeier statt. — Gefallen ist der Infanterist August Winkler aus Schmoittkeffen.

xl. Liebau, 2. Juli. (Verschiedenes.) Dem Zugführer Willi Bietich von hier wurde die bronzene Tapferkeitsmedaille und dem Gefreiten Paul Schmidt, Sohn des Stellenbesizers Karl Schmidt in Dittersbach grüßl. das Eisene Kreuz verliehen. — Lehrer Mose in Reichhennersdorf ist am 1. Juli zum Heeresdienst eingezogen worden.

j. Landeshut, 2. Juli. (Das Erinnerungszeichen für Eisenbahnangehörige) haben erhalten: für vierzigjährige Dienstzeit Weichensteller Heinrich Buse, für 25 jährige Dienstzeit Rangiermeister Wilhelm Kahler, Auswärtiger Josef Franze, Bahnschaffner Julius Fürst, sämtlich von Liebau, Bahnwärter Heinrich Gottwald in Niederblasdorf, Wilhelm Weist in Rubban, Eisenbahngewerkschaft Hermann Müller in Landeshut und Weichensteller Hermann Kammel in Rotenbach.

xl. Landeshut, 3. Juli. (Verschiedenes.) Am 16. Juli findet für die Wehren des Kreis-Feuerwehr-Verbandes Landeshut ein Brandmeister- und Führertag in Landeshut statt. — Die Einführung einer einheitlichen Lebensmittelliste für die Stadt Landeshut ist vom Magistrat beschlossen worden, desgleichen die Einführung von Kriegsflecken zur Massenspeisung. Ferner soll der Einuhr-Ladenschluß zunächst für die Zeit vom April bis Septbr. erfolgen. — Das Eisene Kreuz wurde dem Jäger W. Köhner, Sohn des Webmeisters Köhner in Bogelsdorf, und dem Müller Paul Schumann in Rudelsdorf verliehen.

* **Bollenhain, 3. Juli.** (Todesfall.) Der frühere Landrat des Kreises, Geheimer Regierungsrat Leopold von Loesch ist auf seiner Besitzung Langhelwigsdorf im Alter von 85 Jahren gestorben. Von 1874 bis 1901 war er Landrat des hiesigen Kreises. Außerdem war er viele Jahre Mitglied des Provinzial-Landtages und des Provinzial-Ausschusses. Auch dem preussischen Abgeordnetenhaus gehörte er als konservativer Abgeordneter seines Heimatkreises längere Zeit an.

kw. **Görlitz, 3. Juli.** (Die Stadtverordneten) nahmen die Vorlage betreffend Einführung einer Plakartensteuer an. Ferner bewilligte die Versammlung die Kriegsernährungszulage für städtische Arbeiter, Angestellte und Beamte mit einem Jahreseinkommen bis zu 3000 Mark. Für die Errichtung zweier Volksschulen wurden 25 000 Mark bewilligt.

□ **Sprottau, 3. Juli.** (Eine gewaltige Feuersbrunst) entstand heute auf dem ausgedehnten Etablissement der Zellulose- u. Papierfabrik zu Oberleichen. Das Zellulose-Fabrikgebäude wurde zum größten Teil eingäschert. Dagegen gelang es, die ernstlich gefährdeten Fabrikanlagen zu erhalten, die der Papierfabrikation dienen, sodaß hier der Betrieb ungestört weitergeführt werden kann. Das Werk stand schon seit längerer Zeit in einem stark angespannten Hochbetriebe, der die Einstellung von 150 Kriegsgefangenen Russen aus dem hiesigen Lager erforderlich gemacht hatte.

Gerichtssaal.

wb. **Schweidnitz, 4. Juli.** Der Prozeß gegen den früheren Bankier von Einem aus Reichenbach wegen Konkursvergehens wurde in der Nacht zu Ende geführt. Der Angeklagte, der jetzt Angestellter der Deutschen Bank in Berlin ist, wurde gemäß dem Antrage des Staatsanwalts unter Verlesung mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Urteil stellte fest, daß der Angeklagte durch übermäßigen Aufwand und durch übertriebene Börsenspekulationen den Zusammenbruch seiner Bank im Jahre 1912 verschuldet hat. Eine betrügerische Absicht war nicht zu erweisen, wenn auch die Buchführung nicht den gesetzlichen Erfordernissen entsprach.

ep. **Reiße, 4. Juli.** Ein umfangreicher Mordprozeß nahm hier seinen Anfang und zwar steht der Gärtnereibesitzer Albert Wandel aus Bogosch unter schweren Beschuldigungen, seinen eigenen Vater ermordet zu haben. Zugleich mit ihm steht unter Anklage seine Mutter, die Auszüglerfrau Albine Mandel, die dem Sohne bei der Ermordung des Vaters Beihilfe geleistet haben soll. Letzterer wurde am 7. November v. J. in seiner Behausung in bestialischer Weise durch Artschläge ermordet. Alle Ortsanwohner bezeichneten ohne weiteres den Angeklagten, der zu jener Zeit zum Militärdienst nach Halle einberufen worden war, als den Mörder. Zwischen ihm und seinem Vater hatte bittere Fehde bestanden aus Erbstreitigkeiten, die im Prozeßwege zu Gunsten des Vaters entschieden waren. Der ungeratene Sohn hat seinen Vater wiederholt schwer mißhandelt, so namentlich im November, als er auf Urlaub weilte. Als dieser Urlaub zu Ende und der Sohn abgereist war, wurde der Vater ermordet aufgefunden. Vor Gericht streitet der Angeklagte energisch, doch ist das Beweismaterial erdrückend. — Nach einer neueren Meldung wurde M. zum Tode verurteilt.

Nordhausen, 1. Juli. Die Strafkammer verurteilte den Gutsbesitzer August Schröder in Oßerröblingen wegen Verheimlichung von Getreidevorräten zu 4000 Mark Geldstrafe.

tu. **Stettin, 3. Juli.** Die Maschinistenfrau Berta Schulz aus Bütow i. Pommern wurde von der Strafkammer in Stolz wegen sittlicher Verfehlungen, besonders wegen ihrer Beziehungen zu Kriegsgefangenen gegenüber, zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 100 Mark Geldstrafe, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurteilt. Die Tochter, die ebenfalls Beziehungen zu Kriegsgefangenen unterhielt, erhielt 6 Monate Gefängnis.

Deutsches Erbe.

Roman aus dem Baltischen Lande von Lena Voh.
Gesehliche Formel für den Schutz des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grothlein
& Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.
(60. Fortsetzung.)

Leo mußte lachen über die lebhaft Art seiner Braut, die sich bei ihrer ersten Besprechung über die Einfalt des Bopen erheitern konnte. Aber das gute Einvernehmen war wieder hergestellt, und er sah die Trennung jetzt in anderem Lichte und willigte wenn auch mit Herzweh, in den Plan. Leo vergrub sich nach Hildens Abreise ganz in seine Arbeit, die die Zeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend ausfüllte. Anforderungen der verschiedensten Art traten an ihn heran.

Die Revolution hatte die Verhältnisse im Lande sehr verändert. Hatte sie den Letten auch keine Verbesserung ihrer heimatischen Verhältnisse gebracht, der Wunsch nach selbständiger Entwicklung blieb wach in dem Volke, das, einmal zu eigenem Nationalgefühl geweckt, nach weiterer Betätigung seiner Kräfte strebte.

Viele von den Führern der junglettischen Bewegung waren nach dem Fehlschlagen des Aufstandes durch eilige Flucht über die Grenze dem Strafgericht entgangen.

Auf die vermittelnde Tätigkeit dieser Männer war es wohl zurückzuführen, daß unter den Letten eine bis dahin ganz unbekannte Auswanderung einsetzte, die Tausende nach Südamerika entführte. Eine solche Auswanderung vertrat die ohnehin dünn bevölkerte Provinz natürlich nicht, ohne daß ihre Hauptverbreitungsquelle die Land- und Forstwirtschaft, erheblich litt. Die bevorzugte Lage des Landes, die beiden lebhaften Hafenstädte Libau und Riga begünstigen den Export der Landesprodukte, namentlich Getreide, Eier und Holz. Diesen zu erhalten lag ebenso im Interesse der russischen Regierung wie der baltischen Bevölkerung. Die ungeheuer ausgedehnten baltischen Güter waren nur zu bewirtschaften mit Hilfe einer genügsamen Landbevölkerung, die zum größten Teil ohne eigenen Besitz, zufrieden war, in der Feldarbeit ihr Brot zu verdienen.

Durch die Auswanderung fehlte es an Arbeitskräften, und so entstand, aus wirtschaftlichen wie nationalen Gründen gleich wünschenswert, eine großartige deutsche Kolonisationsbewegung, die dem Lande im Laufe weniger Jahre Tausende von deutschen Bauern zuführen sollte.

Viele adelige Familien hatten, gleich den Hohlfelds, im ersten Schrecken über die entfesselte Revolution das Baltische Land verlassen und sich in Deutschland eine neue Heimat geschaffen. Ihre Besitzungen, deren Herrenhäuser niedergebrannt waren und deren Bewirtschaftung brach lag, standen zum Verkauf.

Es wurde nun geplant, Agenten in das Wolgagebiet zu schicken, wo aus den Reiten der großen Katharina ausgedehnte deutsche Bauernkolonien blühten. Der Völkerverkehr dieser zum Teil reichen Dörfer sollte nach Kurland übergeleitet werden, die verlassenen Güter in kleine Anwesen parzelliert und das Land bei jährlicher Abzahlung allmählich in den Besitz der Kolonisten übergeben.

So konnte ein kräftiger, freier Bauernstand geschaffen werden, der eine gründlichere Ausnutzung des Bodens versprach und dadurch eine Steigerung des Wohlstandes.

Die russische Regierung stand diesen Bestrebungen zustimmend gegenüber, hielt aber die Augen offen und arbeitete still weiter an der Russifizierung der baltischen Provinzen, um die reiche Kulturquelle, die dem Staate nützlich war, langsam, aber sicher, in das Slawentum überzuführen.

Manch kleines Pflöcker wurde in trügerischem Entgegenkommen den Balten auf die blutende Wunde gelegt, die die Revolution geschlagen. So erhielt das Goldinger Gymnasium das alte Privileg zurück: Der Unterricht durfte wieder in deutscher Sprache stattfinden.

Nochten die deutschen Knaben immerhin die Schulweisheit in ihrer Muttersprache erlernen, die jungen Männer mußten sich doch an das Russische gewöhnen, solange der Universität Dorpat, der ehemaligen Hochburg deutschen Geisteslebens, das alte Recht der freien deutschen Lehre versagt blieb.

Banflawismus war mehr denn je die Lösung in dem östlichen Riesengebirge.

Rehntes Kapitel.

Als nach der blutigen Revolutionszeit zum zweiten Mal das Weihnachtsfest heranrückte, kehrte die Baronin Anna von Turn in ihre Heimat zurück.

Leo erwartete seine Pflegemutter auf dem kleinen Bahnhof in Luttum. Die Baronin war immer noch eine stattliche Erscheinung, nur waren ihre Schenkel ergraut und ein bitterer Zug grub sich um ihre Lippen. Zwischen ihr und Alexander, der an der russischen Botschaft in Paris arbeitete, hatte seit dessen Heirat jede Verbindung aufgehört.

Handarbeiten

Vorgezeichnet u. bestickt.

Preiswert

u. in

großer Auswahl.

J. Königsberger.

Tief atmete die Baronin die klare, kalte Luft, als sie mit Leo im Schlitten saß. Blühschnell zogen die feurigen Pferde die leichte Ribitte*) über die weiße Schneedecke, die in der hellen Winter-
sonne glitzerte und stimmerte, als seien Millionen kleiner Stern-
chen darüber ausgestreut.

Weilen und Weilen sausten sie über das stille Land, über weite
Felder und Wiesen, die unter dem weißen Winterkleide schliefen,
und durch lichte Wälder, deren Tannen sich unter der Schneelast
bogen. Das Klingeln der Schlittenglocken war das einzige Ge-
räusch in der tiefen Stille.

„Grüne Tannen, blauer Himmel, weißer Schnee, so weit das
Auge reicht. Sind je die Farben eines Landes sinniger gewählt
als die unseres lieben, alten Kurlands? Grün-blau-weiß, —
grüne Wiesen, blaues Meer, weißer Strand; grün-blau-weiß,
— Hoffnung, Treue, Reinheit, die Eigenschaften, die uns Walten
beseelen: Hoffnung auf die deutsche Erfüllung, Treue dem deut-
schen Gedanken, Reinheit des deutschen Empfindens.“

Die Baronin sah mit glänzenden Augen auf das weiße, son-
nenfunkelnde Land, das die grünen Tannen so schützend um-
rahmten, über das der blaue Himmel so klar und rein sich wölbte;
der Schlitten fauste über den knirschenden Schnee, die Glöcklein
auf dem Rücken der Pferde klingelten in leisem Rhythmus und
endlos — endlos zog das Farbband des Waltenlandes — grün-
blau-weiß sich zur Seite der Fahrenden hin.

Hoffnung, Treue, Reinheit, sie wohnten noch immer im Herzen
der alternden Frau, die nach Jahren der Trennung in die Heimat
zurückkehrte, um zum zweitenmal die Arbeit anzufangen, die ihr
einmal fehlgeschlagen: die Erziehung des Majoratserben, der
letzten Hoffnung eines alten, ruhmreichen Geschlechtes, das im
Kampfe des Schwertes und des Geistes sich einen Ehrenplatz er-
obert hatte auf heikumstrittenem Boden, auf dem Boden des
siebenhundertjährigen deutschen Ringens.

Im Frühjahr sollte Edgar, Lisas Sohn, nach Walsgaleu über-
siedeln. Er war der Erbe, er sollte in Kurland aufwachsen, er
sollte vertraut werden mit all den Strömungen vielerweiterter
Völkermischungen, die das politische Leben des Waltenlandes ge-
stalten, damit er einst ein wahrer Herr sein konnte; stolz im Ge-
fühl ererbter Güter, verständnisvoll für die Pflichten, die solche
Güter mit sich bringen, ein Halt den Schwachen, ein Schutz den
Armen, eine Stütze dem eigenen Volkstum.

Ein tiefer Atemzug hob die Brust der Baronin. Würde dies-
mal die Aufgabe gelingen? Trug der alte Stamm noch ein-
mal ein Edelkreuz?

Ihr sinnender Blick schweifte über die weiße, fluge Ebene,
bis wo Himmel und Schnee in eins verschmolzen in den zarten
Umrissen des fernen Waldes.

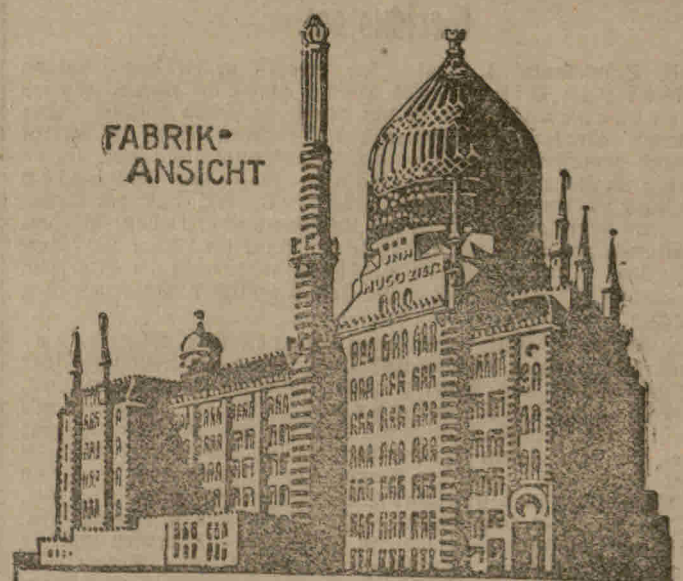
„Wo gibt es solche Weltabgeschlossenheit wie hier“, sagte sie,
„wo fühlt man so die wunderbare Ruhe der Natur. Wo
aber auch sind in unmittelbarer Nähe der Kulturzentren solche
Möglichkeiten der Entwicklung dem schaffenden Menschen-
geist geboten wie hier in unserem zukunftsreichen Lande. Seit ich
Deutschland kenne, seit ich gesehen habe, wie dort der Boden aus-
genutzt, wie dort alles praktisch verwendet wird, seitdem ahne ich
erst, welch reges Leben sich in unserer dünn bevölkerten Heimat
entfalten könnte. Freilich, unter russischer Herrschaft, so wie sie
jetzt ist, wird das nie möglich sein. Das despotische Regierungss-
ystem, in dem jeder Beamte ein Schmarober ist, auf Kosten der
Allgemeinheit, saugt die Länder aus, anstatt sie zur Blüte zu brin-
gen. Wir Deutschen im Baltikum stehen doch hier auf dem
äußersten Vorposten abendländischer Kultur vor der Pforte Halb-
asiens.“

„Ja,“ entgegnete Leo nachdenklich, „wir stehen auf sehr ge-
fährdetem Grunde. Manchmal schwindet mir jede Hoffnung, daß
wir unser Volkstum auf die Dauer behaupten können. Unsere
Kolonisten werden uns einen wirksamen Rückhalt nur den Letzten
gegenüber geben, aber die Gegnerschaft dieses kleinen, doch dem
Untergang geweihten Volkes besagt ja gar nichts im Verhältnis
zu der Feindschaft der russischen Millionen. Unsere deutschen
Bauern leben ja sowieso in den Grenzen des Reiches, ob in Kur-
land oder an der Wolga, macht für die Regierung kaum einen
Unterschied. Vielleicht erschwert eine verstärkte deutsche Bevölke-
rung in einer Provinz die Russifizierung mehr, als wenn die
Deutschen in kleinen Gruppen verteilt sind über das riesige Reich.
Dieser Erfolg bleibt abzuwarten. Bis jetzt vollzieht sich die Rus-
sifizierung bei uns zwar langsam, aber sie ist doch ein beständi-
ger Druck, der sich im Laufe der Jahre immer mehr verstärken
wird, um vielleicht doch einmal mit moskowitischer Brutalität
den Germanismus endgültig aus dem Lande zu legen. Mein
verstorbenen Freund Meißner rechnete mit dem Vertrauen des
Idealisten auf unsere Rettung durch das große deutsche Vater-
land, aber meiner Meinung nach ist dafür keine Aussicht. In
Deutschland nimmt man nur wenig Interesse an uns, die meisten
Deutschen wissen nicht einmal, daß unser Land einen ganz deut-
schen Charakter hat. Wir sind für sie ganz einfach Rußland,
ein Reich, über das man nichts weiß, als daß es das Land der
Kälte, der Kosaken und des Ungeliefers ist. Es wäre ein tief-
greifender politischer Umschwung nötig, um in den Reichsdeut-
schen das Nationalgefühl so zu stärken, daß sie sich ihrer Volks-
genossen erinnern, die unter fremder Herrschaft litten. Das alte

Deutsche Reich hat uns dreisgegeben, das neue Deutschland wird
uns auch nicht helfen.“

„So haben dich die Reichsdeutschen ebenso enttäuscht wie
mich! Mit welcher Sehnsucht bin ich vor Jahren nach Deutschland
gegangen. Ich glaubte, jeder Bürger dieses einzla dastehenden
Landes müsse sein Deutschtum mit Stolz empfinden. Statt dessen
nutzloser Parteihaber durch alle Schichten der Bevölkerung, Be-
wunderung des Fremdländischen in allen Kreisen! Jeder Mode-
artikel muß französisch, jeder Sportgegenstand englisch sein, um
Beifall zu finden. Ich entfinne mich einer kleinen Bemerkung, die
ich auf einer Gesellschaft in der ersten Zeit unseers Berliner
Aufenthaltes einmal aussagte. Alexander ging durch den Saal,
zwei junge Mädchen blickten ihm nach. „Kennst du den inter-
essanten Ruffen?“, fragte eine die andere. „Ach den Lurn! Das
sind ja gar keine Ruffen, das sind bloß Deutsche, die in Rußland
wohnen.“ Das Urteil der jungen Dinger ist gewiß nicht maß-
gebend, aber es waren Mädchen aus vornehmen Familien, da ist
es doch bezeichnend für die Anschauungen, in denen sie erzogen
sind. Dies „bloß Deutsche“ hat lange in mir nachgeklingen.
Trotz all der glänzenden staatlichen und öffentlichen Einrichtun-
gen, die das Leben in Deutschland so angenehm gestalten, bin ich
so unendlich gern in die Heimat zurückgekehrt; hier fühle ich mein
Deutschtum wie eine Krone, und sollte es auch eine Märtyrer-
krone werden statt des ehemaligen Siegerkranzes.“

(Fortsetzung folgt.)



Galem Aleikum
(Hohlmundstück)

Galem Gold
(Goldmundstück)

Zigaretten.

Etwas für Sie!

Preis: Nr. 3/4 4 5 6 8 10

4 5 8 8 10 12 Pfd. Stück

einschließlich Kriegsaufschlag.

Oriental-Tobaku

Cigaretten-Fabrik

„Königse“ Dresden



Inh. Hugo Zietz

Hoflieferant S.M.

d.Königs v.Sachsen

Trustfrei!

H.-G.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

3. Juli.		4. Juli.	
Barometer	731 mm	Barometer	729 mm
Thermometer	+ 20 C.	Thermometer	+ 21 C.
Höchster Stand	+ 27 "	Höchster Stand	+ 28 1/2 "
Tiefster Stand	+ 15 "	Tiefster Stand	+ 16 "
Feuchtigkeitsmesser	82 %	Feuchtigkeitsmesser	85 %

*) halbverdeckter Schlitten.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 4. Juli 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während nördlich des Ancrebaches der Feind seinen Angriff nicht wiederholte, schloß er starke Kräfte zwischen Ancre und Somme in der Front Thiepval-La Boisselle-Walden von Mametz, südlich der Somme, gegen die Linie Barleux-Bellou an. Dem hohen Einsatz an Menschen entsprachen seine Verluste in unserer Infanterie- und Artilleriefener. Die Angriffe wurden überall abgeschlagen. Um den Besitz des Dorfes Hardecourt (nördlich der Somme) wurde erbittert gekämpft. Die dort eingedrungenen Franzosen sind hinausgeworfen.

Nordöstlich von Dpern, westlich von La Bassée und in Gegend südwestlich von Lens wurden örtliche feindliche Vorstöße, östlich der Maas kräftige Angriffe gegen die „Hohe Batterie von Damloup“ glatt abgewiesen.

Die wiederholten amtlichen französischen Mitteilungen über eine Rückeroberung des Wertes Thiaumont und der „Hohen Batterie von Damloup“ sind ebensolche Fabeln, wie die Angaben über die Gefangenzahlen bei den Ereignissen an der Somme.

Deutsche Patrouillen brachen östlich und südöstlich von Armentières in die englischen, Erkundungsabteilungen bei Egbrücke (westlich von Mülhausen) in die französischen Stellungen ein, hier wurden 1 Offizier und 60 Jäger gefangen genommen.

Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen, davon fünf im Luftkampf ohne eigene Verluste, vier durch Abwehrfeuer. Sechs der außer Gesicht gesetzten Flugzeuge sind in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Anschluß an die vielfach gesteigerte Feuerstätigkeit haben die Russen abends und nachts auf der Front Narocasse-Smorgon — östlich von Wischnow an mehreren Stellen angegriffen, mit erheblichen Kräften beiderseits von Smorgon bei Bogucze (nordöstlich von Krewo) und bei Stoikowschtschaisna (südöstlich von Wischnow). Sie haben keine Vorteile errungen, wohl aber schwere Verluste erlitten.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die kräftigen Gegenstöße unserer Truppen haben an den Stellen, wo es den Russen gelungen war, anfänglich Fortschritte zu erreichen, durchweg zum Erfolg geführt. An Gefangenen wurden hierbei 13 Offiziere und 1883 Mann eingebracht.

Seceresgruppe des Generals von Linsingen.

Auch gekern warfen sich die Russen mit starken, zum Teil neu herangeholten Truppen unserem Vordringen in Massen entgegen. Sie wurden geschlagen; unser Angriff gewann weiteren Boden.

Armee des Generals Grafen von Bothmer

Südöstlich von Tlumacz haben unsere Truppen im schnellsten Fortschreiten die Russen in über 20 Kilometer Front-

breite und über 10 Kilometer Tiefe zurückgedrängt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Seeresleitung.

Von den eigenen Landstürmern getötet.

wb. Berlin, 4. Juli. Wiederum haben Artilleriegeschosse und Fliegerbomben unserer Gegner in der friedlichen Bevölkerung in dem von uns besetzten französisch-belgischen Gebiet schwere blutige Verluste verursacht. Nach einer sorgfältigen namentlichen Aufstellung in der „Gazette de Ardennes“ sind in den besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens im Juni 1916 dem Feuer der eigenen Landstürmer oder der Verbündeten zum Opfer gefallen: 6 Männer, 6 Frauen und 6 Kinder tot, 12 Männer, 27 Frauen und 13 Kinder verwundet. Von den Verwundeten ist noch ein Mann seinen Verletzungen erlegen. Hierdurch erhöht sich die Gesamtzahl der seit dem September 1915 getöteten und verwundeten Bewohner auf 1473.

Ein Luftangriff auf Sofia.

wb. Sofia, 4. Juli. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Heute Morgen gegen 8 Uhr erschienen feindliche Flieger über der Stadt, die acht Bomben auf verschiedene Stadtteile abwarfen. Die Bomben richteten keinen Schaden an. Im Feuer unserer Abwehrgeschütze ergriffen die Flieger bald die Flucht.



rasch und sicher wirkend bei:

Gicht | **Hexenschuß**
Rheuma | **Nerven- und**
Ischias | **Kopfschmerzen**

Merzlich glänzend begutachtet. — Hunderte von Anerkennungen. Ein Versuch überzeugt. — Jogal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1,40 und Mk. 3,50.

„Aushänge für Gastwirte“

Bekanntmachung

zur Vereinfachung der Beköstigung

hält vorrätig

„Bote aus dem Riesengebirge“.

Chemieschule für Damen und Herren

der chemischen Werke und Industrie-Laboratorien

Dr. Ferd. Ringer, G. m. b. H., Hirschberg, Schl., Schmiedbergerstr. 3

— Telephon 89. —

Beste Ausbildung von Industrie-Chemiker u. Chemikerinnen.

Um rechtzeitige Anmeldung wird gebeten.

Prospekte gratis.

Die Direktion.

Standesamt Hirschberg. Nachrichten für die Zeit vom 15. bis 30. Juni 1916. Gestorben: Am 21. 11. 1914. Seeliger, Adolf, Haushälter, Erf.-Ref. im Inf.-Regt. Nr. 336, 28 Jahre. 5. 6. 1916. Geißler, Paul, Fabrikarbeiter, Landsturmmann, Musikant im Inf.-Regt. Nr. 46, 31 J. 15. 6. 1916. Gräfin Anna v. Lüttichau, Schwester, 40 Jahre. — Kolbert, Veronika, Tochter d. Schneiders Josef Kolbert, 1 Jahr 2 Mon. 16. 6. 1916. Blugner, Elise Alara, Tochter des Kutschers Hermann Blugner, 1 1/2 Jahr. — Hainke, Alwine, Ehefrau des Vorwerksbesizers Robert Hainke in Herrschdorf, 48 Jahre. — Sämann, Rosalie, geb. Briefemuth, Witwe, 82 Jahre. 18. 6. 1916. Scholz, Julius, Landwirt, 69 Jahre. 19. 6. 1916. Ein Raabe (Totgeburt). 20. 6. 1916. Lubewig, Marie Auguste, Witwe, 60 Jahre. — Ansoer, Auguste, Witwe, 64 J. 21. 6. 1916. Alex, Charlotte, Tochter des Schuhmachers Paul Alex, 7 Tage. — Demuth, Erich Hans, Sohn des Versicherungsagenten Wilhelm Demuth, 3 Mon. 22. 6. 1916. Biram, Max, Dr., Rabbiner a. D., 64 Jahre. — Schulz, Max Bruno, Fleischer, 38 Jahre 23. 6. 1916. Loose, Anna, Tochter des Steinbrunders Arthur Loose, 9 Monate. 24. 6. 1916. Lubewig, Heinrich, Handelsmann, 77 Jahre. — Deliga, Hans Georg, Sohn des Kaufmanns Karl Deliga, 2 Jahre 9 Monate. 25. 6. 1916. Fudeus, Paul, Invalide, 68 Jahre. 26. 6. 1916. Krause, Alara Frieda, Tochter des Maschinengehilfen Wilhelm Krause, 1 Jahr 10 Mon. 27. 6. 1916. Kettner, Arthur, Kreisbaumeister, 67 Jahre. — Bürger, Frieda, Tochter des Landwirts Paul Bürger in Betersgrund, 2 J. 28. 6. 1916. Meusel, Ernst August, Fabrikarbeiter, 79 Jahre.



Den Selbentod starb in den Morgenstunden des 24. Juni unser innigstgeliebter, herzenguter Sohn und Bruder

Leutnant v. R.
und Kompagnieführer im 4. Res.-Jäger-Bat.

Bernhard Hauptmann.

Dies zehrt schmerz erfüllt zugleich im Namen seiner tiefbetäubten Familie an

Bernhard Hauptmann,
Hauptlehrer und Kantor.

Warmbrunn i. R., den 3. Juli 1916.

Für die so überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns bereits zugegangen sind, sagen wir an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank.



Den Selbentod fürs Vaterland starb, nachdem er zum dritten Male ins Feld zog, am 21. Juni 1916 unser innigstgeliebter, ältester, braver Sohn, unser Bruder, Neffe, Schwager und Enkelsohn

der Kriegsfreiwillige, Jäger

Emil Fahrnlaender

im Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 4
im blühenden Alter von 21 Jahren.

In namenlosem Schmerze
die tieftrauernden Eltern, Geschwister u. Anverwandte.

Scheuerfeld (Sieg), Berlin, Wilhelmshaven,
Warschau, Wittenberge, Hirschberg, Erdmannsdorf,
Begnitz, den 30. Juni 1916.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Am 2. Juli verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden, nach einem arbeitsreichen Leben mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Hausbesitzer

Franz Scholz

aus Cronmenau
im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
die trauernden Hinterbliebenen.

Cronmenau bei Mitternitz i. R., den 2. Juli 1916.

Beerdigung Donnerstag um 9 Uhr.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei der Beerdigung meines unvergesslichen Mannes, unseres lieben Vaters und Großvaters, des Kriegsveteranen von 1866 und 1870/71

Ernst Meusel

sagen wir Allen, Allen unsern innigsten Dank.

Die tieftrauernde Witwe, Tochter und Enkel.

Hirschberg, den 4. Juli 1916.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich Allen auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Hermsdorf (Kunast), den 3. Juli 1916.

Im Auftrage der Hinterbliebenen:

Helene Künzel.

Todesanzeige.

Am 2. Juli verstarb nach kurzem Krankenlager unser verehrtes Mitglied,

der Schmiedemeister
Herr

Heinrich Seliger

in Ober-Verbisdorf.

Er war Gründer des Vereins und beim Aufsichtsrat. Sein reges Interesse am Verein sichert ihm ein ehrendes Andenken.

Der Vorstand und Aufsichtsrat
des Verbisdorfer Spar- u. Darlehnskassen-Vereins,
Eingetragene Genossenschaft m. u. S.

Für die Zeichen der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Heimgegangenen, der Frau

Rosina Rothe

sprechen wir Allen

herzlichen Dank

aus

Södrich, den 3. Juli 1916.

R. Rothe,

im Namen der Hinterbliebenen.

Am 2. Juli verschied unerwartet unser werttes Mitglied, der Schmiedemeister

Heinrich Seliger

aus Verbisdorf. Dem allezeit braven Kollegen werden wir ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Der Vorstand der Schmiede-Innung Hirschberg,
Th. Karl, Obermeister.

Bis 1. August

ohne Bezugsschein:

Blusen Unterröcke
Röcke Hauskleider

M. R a h m e r,

Schützenstr. 6/7, Ecke Bahnhofstr., im Hause d. Hrn. Zelder.

Montag früh 5 1/4 Uhr verschied sanft nach kurzen, schweren Leiden, mein einziger, innigstgeliebter Sohn
der Uhrmacher

Paul Völkel

im Alter von 32 Jahren.

Dies zeigt an in tiefstem Schmerza

verw. fr. **Mathilde Völkel,**
als Mutter.

Hirschberg, den 4. Juli 1916.

Beerdigung Donnerstag nachm. 2 Uhr von der Kapelle
des Kommunalfriedhofes aus.

Montag nachm. 3 1/2 Uhr
verschied nach längeren
Leiden mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwie-
ger- und Großvater, nach
sorgenreicher, 52jähr. Ehe,
der Maurer

Wilh. Adolf

im Alter von 79 Jahren.

In tiefer Trauer mit der

Bitte um stille Teilnahme

Christiane Adolf

nebst Angehörigen,

Hermisdorf (Kyn.), Görlitz.

Beerdigung Freitag, den

7. Juli, nachmitt. 3 Uhr.

Am 10. Juli d. J. **Lehrkurse**
beginnen neue
zur Ausbildung von

Damen und Herren

in Landw. Buchführung, Amts-

geschäft, Stenographie, Rechnen,

Maschinenschreiben, Formular-

lehre, Korrespondenz, Grdl. sach-

männ. Ausbild. garant. Prosp.

frei. Anmeldungen bald erbeten.

Landw. Rechnungs-Kontor

R. Schulz, Görlitz (Schles.).

Erteile Ferienunterricht

in Deutsch, Französisch, Englisch.

M. Bästert, Wilhelmstr. 17, 1.

Schül. o. Schülerin. höh. Lehr-

anst. erb. v. erf. Lehrer währ. d.

fer. grdl. Nachh.-Unterr. z. Best.

mangelhaft. Leistg. Angeb. u.

S 257 an den „Boten“ erbeten.

Zahn-Atelier

Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64,

gegenüber Hotel Drei Berge.

Bohnermasse

empfiehlt

Emil Korb.

Das Konkursverfahren über
das Vermögen der offenen Han-
dels-gesellschaft Erste Hirschberger
Wasselfabrik Borsdorf & Wie-
land in Hirschberg i. Schl. wird
nach erfolgter Abhaltung des
Schlußtermins hierdurch auf-
gehoben.

Hirschberg Schl., 1. Juli 1916.

Königliches Amtsgericht.

Von der Bahnmeisterei Jose-
phinenhütte werd. Arbeiter geg.
3 M. u. Frauen geg. 2,20 M.
Tagelohn vorübergehend einge-
stellt; bei Stückarbeit voraus-
sichtlich bis 1 M. Mehrver-
dienst.

Hirschberg Schl., im Juli 1916.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Zwangsvolleigerung.

Donnerstag, d. 6. d. M., vor-
mitt. 10 Uhr, sollen in meinem
Auktionslokale im Gasth. „zum
Kronprinz“ hier

1 Steindruckpresse mit Zubeh.

und 1 Gummiregenmantel

versteigert werden

Notarius,

Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Verreist

S.-R. Dr. Galle.

Vertreter:

Herr Dr. Riedel (Cunnersdorf).

Gestern hat ein Jäger etwas

v. d. Chausseeabzweigung nach

Hiersdorf-Kynwasser Leuchtuhr

mit Kapsel, Uhrkette, Kompaß

verloren.

Er bittet dringend, dieselbe

geg. hohe Bel. in der Geschäfts-

des „Boten“ abzugeben.

Goldene Damenuhr

i. Lederarmband a. Sonnabend

vom Laz. IV bis Bahnhof ver-

loren. Finder wird gebet, selb.

bei Jäger Dick, Res.-Laz. IV.

Barade X, abzugeben.

Dauerbrand-Mantel-Ofen,

heißt 1200 Kubikmeter,

Stützflügel

von Seiler, Bolander,

Offizierssattel

verkauft wegen Umzug Billa

Piegnitz, Erdmannsdorf.

10 Meter Kleiderstoff

billig abzugeb. Off. unt L 251

an die Exped. des „Boten“ erb.

Ausgabe von Mehl u. Hülsen- früchten für Kartoffeln.

Da in dieser und der folgen-
den Woche voraussichtlich nicht
ausreichende Kartoffelmengen
hier eintreffen werden, werden
an diejenigen Einwohner, die
auf ihre Kartoffelmarken
Kartoffeln nicht beschaffen könn.,
täglich im Rathaus, 1. Stock,
vormittags zwischen 9 u. 11 Uhr
gegen Rückgabe der Kartoffel-
marken Mehlfarten und Hülsen-
früchteleart, ausgegeb. Eingelöst
werden nur Marken, die von d.
Kartoffelarte noch nicht getrennt
sind.

Gegen Rückgabe einer auf
7 Pfund lautenden u. jezt zum
Bezuge von 5 Pfund berechtig-
enden Kartoffelmarke werden
2 Mehlfarten und eine Hülsen-
früchteleart ausgehändigt, gegen
Rückgabe einer auf 3 1/2 Pfund
lautenden und jezt zum Bezuge
von 2 1/2 Pfund berechtigenden
Kartoffelmarke für Kinder unter
6 Jahren, dagegen eine Mehlf-
arte u. eine Hülsenfrüchteleart.
Auf Kartoffelzusatzmarken könn.
Mehl- und Hülsenfrüchtelearten
nicht verabsolgt werden.

Die Mehlfarten berechtigen z.
Kauf von je 335 g Roggen- oder
Weizenmehl zu den bekannten
Preisen in den hiesigen Ge-
schäften und sind an den Ver-
käufer beim Kauf abzugeben.

Die Hülsenfrüchtelearten berech-
tigen zum Kaufe von je 300 g
Erbsen oder Bohnen zum Preise
von 30 Pfg. Ueber Zeit und
Ort des Verkaufs der Hülsen-
früchte ergehen besondere Be-
kannmachungen.

Hirschberg, den 4. Juli 1916.

Der Magistrat.

Frühkartoffeln.

Da in den nächsten Tagen bei
verschiedenen hiesigen Händlern
Frühkartoffeln zum Verkauf
kommen werden, weisen wir
darauf hin, daß auch die Früh-
kartoffeln von den Händlern nur
gegen Kartoffelmarke abgegeben
werden dürfen.

Ein Höchstpreis besteht für
Frühkartoffeln vorläufig nicht.
Der Magistrat hat jedoch jedem
einzelnen Händler den Preis,
den er verlangen darf, vorge-
schrieben und dem Händler
darüber eine Bescheinigung aus-
gestellt. Die Händler sind ver-
pflichtet, den Käufern auf Ver-
langen die Bescheinigung vorzu-
zeigen.

Hirschberg, den 4. Juli 1916.

Der Magistrat.

Cunnersdorf.

Schmalzverkauf — Mittwoch

— 5. d. M. — Gem.-Verkaufs-

stelle — Haushaltg. 1/4 Pfd. —

82 Pfg. — Sm. 7 1/2 — 8 1/2 Kr.

1—200, 8 1/2 — 9 1/2 Kr. 201—400,

9 1/2 — 10 1/2 Kr. 401—600, 10 1/2

bis 11 1/2 Kr. 601 bis 800.

Der Gemeindevorsteher.

Gänse!

Offerierte große, lebende, junge
Gänse, 12 Kr. per Stück gegen
Nachnahme. M. Müller, Res-
berun Nr. 39 (Oberschlesien).

Herren- und Damenräder, Mäntel, Reparaturen

billigst. Paul Wolny, Hermis-
dorf (Kynast).

Geschäftsanzeigen.

Gardinen, Vorhangstoffe.

Joseph Engel, Warmbrunn.

1. Hyp. 18 000 Mk. — 5 %

wer zediert diese?

Paul Langer. Tel. 508.

Kleines Grundstück

mit Gart., vollständig eingerichtet,
wird im Hfer- oder Riesengeb.
vorläufig auf 1 Jahr zu mieten
gesucht. Kauf nicht ausgeschlossen.
Offerten mit Preisangabe unter
L 3856 V an Saasenstein &
Bogler, Berlin W 8.

Landwirtschaft.

60 Morgen groß ist für den
Preis von Mk. 2000 für die
Ernte zu verpachten. Später p.
Morgen Mk. 8.— Gebäude fast
neu, alles Weizenboden. Später
das 1. Vierteljahr pachtfrei.
Offerten unter M 274 an die
Exped. des „Boten“ erbeten.

Land-Gasthaus

mit 30 Morgen Ader und Wiese
ist zu verkaufen. Offerten unter
K 250 an d. Exped. d. „Boten“.

Fremden-Pension

in Ober-Schreibergau
zu übernehmen gesucht.
Ausführliche Offerten mit ge-
nauer Preisangabe unter Z 243
an die Exped. des „Boten“ erb.

Grasverkauf.

18 Morgen sehr schönes Gras,
im Hiersdorfer Stauweiser im
Trochnen, sehr viel darauf, hat
abzugeben.

Johann Adolf, Hain i. R.

2 Säue,

zur Zucht
verkauft Grunau Nr. 159.

Arbeits-Markt.

Landwirte,

die in der unmittelbaren Umgeb.
von Hirschberg einige arbeits-
verwendungsfähige Landsturn-
leute beschäftigen wollen, könn.
sich im Arbeitsnachweis Sand 2
melden.

Tischler,

Stellmacher,

Zimmerleute

und Schlosser

bei hoch. Lohn u. dauernd.

Arbeit sucht

Ludwig Wallfisch,

Fahrzeugsf., Warmbrunn.

Maschinen-Oele u. Fette

Alte, leistungsfähige Firma
sucht Vertreter
mit guten Beziehungen zur
Industrie.

Angeb. mit Referenzen unter
Z E 1105 durch Haasenfein &
Wogler, A.-G., Cöln.

Ein junger, selbständiger
Bäcker
sucht bald Stellung. Offert. an
Georg Steinich, Landesgut,
Schmiedebergerstraße 7.

Kalenderführer

gesucht.
Fried. Erfurt, Papierfabrik,
Straupitz.

Einen jüngeren, tüchtigen
Klempnergesellen
nimmt bald an
F. Guber, Klempnermeister,
Petersdorf.

Jüngerer Arbeiter

gesucht. Georg Strozynski,
Dirschberg, Dummle Burgstr. 4.

Maurer

stellt noch ein
G. Pain, Baugeschäft,
Cunnersdorf.

Tüchtigen Schmiedegesellen
sucht G. Baumert, Schmiede-
meister, Herischdorf i. R.

Kräft. Arbeiter

und
junge Burschen
für dauernde Beschäftigung ges.
Papierfabrik Berthelsdorf,
Kreis Dirschberg Schl.

Zu sofort Haushälter

oder **baufürsthe**
gesucht. Off. unt. Chiffre N 146
an die Exped. des „Vote“ erb.

Ein 14—15jähriger Junge oder ein alter Mann

zum Hüten von Schafen gesucht.
Offerten unter E 267 an die
Expedition des „Vote“ erb.

Tüchtigen Kutscher,

guten Pferdepfleger, stellt ein
Karl Wuttke, Cunnersdorf,
Friedrichstraße 11.

Einen tüchtigen **Kutscher**
überlässigen
sucht zum baldigen Antritt Bau
Kreuzler, Hermsdorf (Synast).

Fleischer-behring,

1 1/2 Jahr gelernt sucht Meister
zum Weiterlernen.
Offerten unter A 263 an die
Expedition des „Vote“ erb.

Junge, intelligente Kontoristin,

mit Buchführung, Stenogr. und
Schreibmaschine vertraut, sucht
Stellung. Offert. unter L 273
an die Exped. des „Vote“ erb.

Fräulein
für Schneiderei sofort gesucht.
M. Rahmer, Schützenstr. 6/7, II.

Gut und sauber arbeitende
Hauschneiderin
mit guten Empfehlungen für
8 Tage gesucht.
Berghotel Teichmannbaude,
Krummhübel.

Schneiderinnen

zur Aushilfe für sofort
gesucht.
Herrmann Hirschfeld.

Junges, nettes Mädchen

mit aut. Zeugnissen sucht Stellg.
zu einem Kind oder leicht. Haus-
arbeit. Gebirge bevorzugt.
Offert. an M. Ellguth, Gold-
berg i. Schles., Ring Nr. 6.

Älteres Fräulein
sucht Stellung als

Wirtin

Landwirtschaft. Off. unt. F 268
an die Exped. des „Vote“ erb.

Tüchtige Wirtin,

ev., 44 Jahre, sucht bald oder
1. Oktober dauernde Stellung in
größ. Landwirtschaft in frauen-
losem Haushalt bei niedrigem
Lohn, weil sie ihren 5jährigen
Sungen mitbringen möchte.
Frau Luise Rothe,
Wlagwik am Vober Nr. 57.

Rüstige Frau
sucht Stellung als Wirtin, am
liebsten in Landwirtschaft.
Gefl. Offerten unter U 259
an die Exped. des „Vote“ erb.

Ein Mädchen von 15 Jahren
wird bald gesucht zur Hausarb.
Wilhelmstraße Nr. 70, 2. Etage.

Suche zum 1. August kinderl.
Mädchen. Offerten unter B 264
an die Exped. des „Vote“ erb.

Zum 1. Oktober selbständige
Wirtschafterin
mittleren Alters für frauenlose
Haushaltung gesucht Cunners-
dorf i. R., Kochstraße Nr. 9.
Apotheker Kluge.

Gewandtes, sehr ordentliches
Mädchen
sucht Stll., womgl. i. bess. Hause.
Zu erfragen Lichte Burgstraße 9.

Perfekte Oberköchin,

fürn Diät, vegetarische Küche,
sucht Stell., Sanatorium, groß.
Fremdenhaus, bess. Hotel, zum
15. Juli. Beste Zeugn. stehen z.
Verfügung. Angeb. unt. H 270
an die Exped. des „Vote“ erb.

Vermietungen.

Möbl. Zimm. z. vm. Ziegelstr. 1.

4-Zimmer-Wohnung,
Gas, Wasserleit., Ballon, eigener
Garten, zum 1. 10. zu verm. Zu
erfrag. Hospitalstraße Nr. 24, pt.

Wohnung mit Nebengelass
zu vermieten Mühlgartenstr. 1.

Kleine, freundliche Wohnung
an einzelne Person zu vermieten
Bahnhofstraße Nr. 46, 1 Treppe.

Stube an einzelne Person zu
vermieten Drahtziehergasse 3.

3 Zimmer und Küche
1. 10. zu vermieten. D. Kiesel,
Schmiedebergerstraße 23.

2 Zimmer und Küche
zum 1. 10. zu vermieten.
B. Brummad, Wilhelmstr. 75.

Erste Etage
5-Zimmer-Wohnung
mit Badeeinricht. u. Gartenben.
zu verm. Schützenstraße Nr. 22.

Sonnige Wohnung
zum 1. 10. 16 zu vermieten
Schulstraße Nr. 1.

5 Zimmer, Küche u. Beigelaß,
1. Etage, f. 500 Mk. zu vermiet.
Schützenstr. 24. Näh. im Laden.

Stube mit Kammer an ruhige
Leute zu verm. Schützenstraße 24

Sonnige Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Beigelaß,
1. Stock, per 1. 10. zu vermieten
Lichte Burgstraße Nr. 22.

Zu vermieten
elektr. Rolle mit Wohnung,
pass. f. Frau mit wenig Anhang.
Näheres Franzstraße Nr. 6.

3 Zimmer, K., Glasveranda
bald bezieh., zu verm. Cunners-
dorf, Friedrichstraße Nr. 5.

Wohnung, Cunnersdorf,
Friedrichstraße 16, part., 3 gr. u.
1 kl. Zimmer, geschl. Veranda,
Küche, Keller, Bodent., Holzst.,
Gas u. Wasserl., W.-Kl., zu ver-
mieten und 1. Oktober zu bezieh.

2 Zimmer, sonnige Wohnung,
mit Zubeh., zu vermiet. Warm-
brunn, Hospitalstraße Nr. 10,
Drei Lilien.

3 Zimm. mit Küche u. Zubeh.,
Linoleum-Belag, 2. Etage, per
1. Oktober zu vermieten Warm-
brunn, Ziehnstraße Nr. 4.

Wohnung,

4 Zimm., Küche, neu renoviert,
Ballon, Garten, Gas, f. einzelne
Dame od. Ehepaar zu vermiet.
Villa Endow, Hermsdorf.

2 Zimm. m. Küche u. Beigel.
per 1. 10. 166 zu vermiet. Herms-
dorf u. R., Petersdorferstraße 4.

Bähn, Herrenstrasse No. 20

(am Markt)
renov. Haus mit gr. Hof, Obst-
gart., Remise, kl. Stall, Weigel.,
Einf. v. Straße, geeignet f. Hand-
werk, od. Handelsm., bald oder
spät zu vermiet. Auskunft da-
selbst bei Herrn Gröber oder bei
Schubert in Diegnitz, Schützen-
straße Nr. 31.

Möbliertes Zimmer

wird von Jäger in der Nähe d.
Priesterstraße gesucht. Offert.
unter J 208 an die
Expedition des „Vote“ erb.

leere Wohnung

zwecks dauernder Niederlass.
von 4—6 Zimmern in Ober-
Krummhübel (Brüdenberg) oder
Ober-Schreiberhan oder Gaim
gesucht. Genaue Offerten mit
Preisangabe an Alfred Wartsch,
Berlin-Neukölln, Steinmetzstraße
Nr. 50, I r.

Möbliertes Zimmer
mit Kochgelegenheit sucht Ehep.
Offerten unter J 271 an die
an die Exped. des „Vote“ erb.

Warmbrunn oder Herischdorf,
2—4 Zimm. m. Zubeh., v. ruh.,
kinderlos. Leuten gesucht. Preis-
offerten unter K 272 an die Ex-
pedition des „Vote“ erbeten.

Vergnügungen.

Hausberg.

Mittwoch, den 5. Juli d. J.,
abends 8 1/4 Uhr:

Militär-Konzert.

Jäger-Kapelle.

Kurtheater Warmbrunn.

Mittwoch, den 5. Juli:
**Wo am Dach die Schwalben
nisten.**

Bad Flinsberg.

Grosses Wohltätigkeits- KONZERT,

ausgeführt von der Kapelle des
2. Erf.-Battl. Inf.-Regt. Nr. 19,
Leitung: Musikleiter S. Wagner,
zum Besten für die Hinterblieb.
gefallener Krieger des Infan-
t.-Regts. Nr. 19, im Garten des
Kurhauses am Donnerstag
den 6. Juli 1916. Anfang 5 Uhr.
Eintritt 50 Pfg.

Vereinsnachrichten

Kaufmanns - Sozietät.

Mont Mittwoch N.-M. 3 Uhr Besichtigung der
Maschinenbau - Aktien - Gesellschaft Starke & Hoffmann.
Treffpunkt am Haupteingang. — Nur Mitglieder! —

Farben, Lacke, Pinsel, Schablonen,
 reichfertige Del-, Lack- und
 Emaillefarbe,
 Fußbodenlackfarbe,
 über Nacht trockn., empf. billigt
P. Schüttrich
 Greiffenbergerstraße Nr. 7.
 Telefon 491.

Beck-Einkochapparate,
 Einkochgläser,
 Fruchtastapparate,
 Obst- u. Gemüsebörrer,
 Fruchtpressen,
 Bohnenschneidemaschinen,
 Eisschränke,
 Eismaschinen,
 Fliegenstränke und
 Fliegenglocken
 empfehlen in großer Auswahl
Teumer & Bönsch.

Ein Stedverdeck
 und einen Omnibus
 sowie einen flottgehend., schwer-
 lebenden, braunen
Wallach
 verkauft Fleischermeister Leiser,
 Cunnersdorf.

Talg, Wachs,
 Küchensett, Stearinabfälle u.
 kauft zu höchsten Preisen
 H. Maul, Seifenfabrik.

Ernteseile
 und
Farbenbinder
 offeriert
Friedrich Guhl
 Couraagegesch., Hirschberg Schl.

Soeben eingetroffen
 ein großer Posten
Delikatess-Sülze
 in Pfund-Dosen,
Fisch-Konserven
 in großer Auswahl,
Australische Tafeläpfel,
Tafelkeigen
 in Gelatine-Packung,
Irische Tomaten,
Irische Gurken,
Edel-Nährhefe,
 bester Ersatz für Speiseöl,
Zitronen-Essig.
Richard Krause,
 vorm. Paul Hoffmann.

Bitte zu beachten!
 Die nach der Kriegsverordnung freigegebenen 20 % bis
 1. August in
Damenkleiderstoffen :: Kostümmstoffen
 sowie alle **Bettbezugstoffe** als:
 Züchen, Damast, Wallis, Linons, feder- u. Jaunen-
 dicke Inlets, Handtücher, Wischtücher, Tisch-
 tücher, Steppdecken, Gardinen, Vorhangstoffe,
 Damen- u. Kinderwäsche, sämtl. Schürzen, Unter-
 röcke, Blusen- u. Hemdenbarchende, Trikotagen etc.
 sind in Folge großer vorheriger Einkäufe reichlich sortiert am
 Lager und empfiehlt preiswert
Franz Bendel,
 Bahnhofstr. 66. Haltestelle „3 Berge“.

Herren-Krawatten!!
 Serviteurs, Kragen, Manschetten
Bunte Garnituren, Hosenträger
 Handschuhe, Taschentücher
 Socken u. Trikotagen empfiehlt
Oscar Roth, Hirschberg i. Schl.,
 Langstrasse.

Apollo-Theater.
 Fernruf 530 Alte Herrenstr.
Gräfin X.

E H E
 Sie von auswärts ein markenreies Waschmittel bestellen,
 prüfen Sie, bitte, mein
Tondrin
 D. R. G. M. Nr. 196 534
 markenreies, völlig unschädliches, billigstes Waschmittel, in fester
 Form und als Waschwasser vorrätig.
Reines Natur-Erzeugnis
 und frei von äbenden Bestandteilen. Muster an Wiederverkäufer
 gratis.
 Nur vom alleinigen Fabrikanten **H. Maul,**
 Hirschberger Kerzen- und Seifenfabrik.

Für „Schuhwarenhändler“
 sind
 die vorchriftsmäßigen Bettel,
 welche laut Bundesrats-Verordnung ab 1. Juli
 an jedem Schuhwerk befestigt werden müssen,
 zu haben im
„Boten aus dem Riesengebirge“.

Leinölfirnis
 sowie sämtl. anderen Lacke,
 Friedensware,
 kauft in größ. u. kleineren Posten
 zu angemessenen Preisen
Paul Schüttrich,
 Farbenhandlung,
 Greiffenbergerstraße Nr. 7.
 Unseren hochverehrten Kunden
 zur gefl. Kenntnis, daß wir vom
 1. Juli ab von Warmbrunnerstr.
 Nr. 7 nach
Schulstraße
Nr. 8

verzogen sind. Wir bitten, daß
 uns bisher geschenkte Vertrauen
 auch weiterhin wahren zu woll.
 Hochachtend
Geschw. Osterwald,
 Damenschneiderinnen.


 Liegestühle von Rohr
 u. Holz,
 Reisekörbe,
 Rohrmöbel
 billigst.
Paul Köhler,
 Bahnhofstr. 13, Tel. 431.
 Korb- u. Kinderwagen-Geschäft.

20 Zentner prima Heu
 vom Boden ab zu verkaufen.
 Offerten mit Preis unt. D 266
 an die Exped. des „Boten“ erb.
 Ein wenig geb. halbgedeckter
 Selbststufschierer sowie ein
 Bretterwagen zu verkaufen
 Markt Nr. 19.

Ernteseile,
 handgestrickte, gibt preiswert ab
 B. Winkler, Hirschdorf.

Nationalkasse,
 Totalabbierer, Sched- u. Kontr.
 streif., wenig geb., billigst z. vfk.
 Off. unt. W 261 an d. „Boten“.
 1 Damen- und 1 Knabenrad
 verkauft billig Gustav Demuth,
 Neuhäuser Burgstraße Nr. 7.

Ben. geb. Schautelbadewanne
 z. vfk., 20 Mk. Prom. 30 l. Gart.
 Sofa, Kleiderschrank, Speise-
 schrank b. zu verkaufen Briesker-
 straße Nr. 19, I links.

Gut erh. Jäger-Extrarod für
 ff. Bieur zu laufen gef. Off. u.
 C 265 an die Exped. d. „Boten“.
 Heisekörb., 2 Fliegenfenst. 63 hoch, 58 br. bill. verht.
 Hirschdorf, Alte Post, I links.

Erdbeeren,
 tägl. frisch, empfiehlt Kambachs
 Gärtnerei, Schützenstraße 24.
Verkaufe eine Glucke
 mit 7 Stück Küken.
 Söhntwiese i. R. Nr. 29,

K. u. k. österr.-ung. Konsulat in Breslau.

Landsturm musterung der Geburtsjahrgänge 1866-1897.

Alle in den Provinzen Schlesien und Posen **ständig** wohnhaften Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge **1866-1897** werden **demnächst** beim k. und k. Konsulate in Breslau einer **neuerlichen Musterung** unterzogen werden.

Zu diesem Zwecke haben sich alle österreichischen oder ungarischen Staatsangehörigen der genannten Altersklassen — **ganz gleich, ob gedient oder nicht gedient, ob bisher gemustert oder nicht gemustert** — **unverzüglich**, längstens jedoch bis 29. Juli l. J., mündlich oder schriftlich bei diesem k. und k. Konsulate Abteilung **O** zu melden.

Erfolgt die Anmeldung **schriftlich**, so ist derselben unbedingt **ein mit der genauen Adresse des Einsenders bereits versehener Briefumschlag** für die Rückantwort beizufügen.

Nach erfolgter Anmeldung hat dann jeder Landsturmpflichtige die **weiteren Weisungen** des Konsulates **an seinem Wohnorte abzuwarten** und jedem Befehle pünktlichst nachzukommen.

Das Erscheinen z. Musterung erfolgt **ausschließl. über persönl. Vorladung.**

Vom Erscheinen zur Musterung sind lediglich ausgenommen:

- | | |
|--|---|
| <p>a) die Militärgagisten des Ruhestandes und des Verhältnisses außer Dienst;</p> <p>b) diejenigen, die erst nach dem 31. März 1916 im Wege der Superarbitrierung entweder als Landsturmpflichtige beurlaubt oder entlassen oder aber aus der gemeinsamen Wehrmacht, der Landwehr oder der Gendarmarie, entlassen worden sind;</p> <p>c) die zum Landsturmdienste mit der Waffe offenkundig Nichtgeeigneten (das sind solche, die mit dem Mangel eines FuBes oder einer Hand, Erbblindung beider Augen, Taubstummheit, Prekinitismus, gerichtlich erklärtem Irtsinn, Wahnsinn oder Blödsinn oder mit sonstigen</p> | <p>Geisteskrankheiten behaftet sind), wenn über das betreffende Gebrechen, bezw. Leiden ein entsprechender Nachweis bei der Musterung vorliegt;</p> <p>d) diejenigen, die vom Landsturmdienste noch dormalen gütlich entlassen sind;</p> <p>e) von den Geburtsjahrgängen 1867 und 1866 schließlich noch diejenigen, die auf Grund des § 20 des Wehrgesetzes von 1868 vor Vollendung ihres 19. Lebensjahres in die gemeinsame Wehrpflicht eingetreten sind;</p> <p>f) jene, welche sich dieser Musterung bereits im Inlande unterzogen haben und sich hierüber mit einem Landsturm-Legitimationsblatt O ausweisen können.</p> |
|--|---|

Von der Anmeldung ist niemand ausgenommen,

jedoch kann, wer zu einer der unter a) bis f) aufgezählten Kategorien zu gehören glaubt, dies in seiner Anmeldung unter Vorlage von Beweisen geltend machen.

Landsturmpflichtige, welche ihren ständigen Wohnsitz nicht innerhalb der Provinzen Schlesien und Posen haben, werden nur dann in Breslau gemustert, wenn sie hierzu eine ausdrückliche, schriftliche Bewilligung der für ihren Wohnsitz zuständigen politischen oder Konsular-Behörde vorweisen.

Als ständig wohnhaft ist nur jener zu betrachten, der **mindestens vier Wochen** vor Erscheinen dieser Musterungs-Kundmachung in den betreffenden Ort zugezogen ist.

Alle Landsturmpflichtigen haben sich unverzüglich mit zwei unaufgezoogenen, möglichst lebensgetreuen Photographien zu versehen und eine davon von der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes beglaubigen zu lassen.

Sowohl die beiden Photographien, als auch die sämtlichen Ausweispapiere sind bereitzuhalten, um jederzeit dem k. und k. Konsulate über Verlangen vorgelegt zu werden.

Jede Verschämung der Anmeldung, ebenso wie ungerechtfertigtes Ausbleiben von der Musterung werden nach dem Militärstrafgesetze geahndet.

Nachmusterungen.

Die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1865 und 1898, welche seit Kriegsausbruch noch keiner Musterung beigevoht haben, haben sich ebenfalls zur bevorstehenden Landsturmmusterung beim k. und k. Konsulate zu melden und zu diesem Zwecke nach den vorstehenden Bestimmungen vorzugehen.

Breslau, am 1. Juli 1916.

Der k. u. k. österr.-ungarische Generalkonsul
Freiherr von Pitner.